



bon-i-d

das Gemeindemagazin
Heft 2|2016

Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf

AUSZEIT

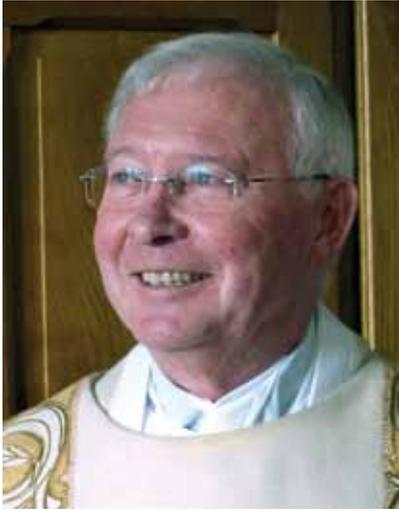
Umbau

Neue Altarinsel
in der Fleher Kirche

Interview

mit Stefan Buschkamp
Seelsorgebereichsmusiker

Liebe Gemeindemitglieder,



Auszeit – was ist das? Ist da jetzt neben den vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter im Verlaufe eines Jahres und der so genannten »Fünften Jahreszeit« Karneval eine weitere sechste Jahreszeit angekündigt?

Der Begriff »Auszeit« führt seine Wurzel schon in biblische Zeit zurück. Denn im Hebräischen gibt es die Bezeichnung

»sabat«, was so viel bedeutet wie »mit etwas aufhören oder innehalten«.

Eine andere Erklärung begründet dieses »Aufhören« mit dem Hebräischen »seba« und spricht dort vom »siebten Tag oder siebten Jahr«.

Folgende biblische Belege für eine solche Ordnung finden wir im Buch Exodus 23,10,12: »Sechs Jahre kannst du in deinem Land säen und die Ernte einbringen; im siebten sollst du es brachliegen lassen und nicht bestellen. Sechs Tage kannst du deine Arbeit verrichten, am siebten Tag sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Sklavin und der Fremde zu Atem kommen.«

Levitikus 25,1-4: »Der Herr sprach zu Mose auf dem Berg Sinai: Rede zu den Israeliten, und sag zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, soll das Land Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten. Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen, sechs Jahre sollst du deinen Weinberg beschneiden und seinen Ertrag ernten. Aber im siebten Jahr soll das Land eine vollständige Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten. Dein Feld sollst du nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden.«

Das führte zu der Bezeichnung »Sabbatjahr« oder Jubeljahr, das in der Thora als ein göttliches Gebot genannt wird. Aber auch für ein Jubeljahr finden wir im Buch Levitikus 25,10 die biblische Begründung: »Erklärt das fünfzigste Jahr für heilig, und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr.«

Auch in der römisch-katholischen Kirche kennt man ein solches Jubeljahr und bezeichnet es als »Heiliges Jahr«. Erstmals im Jahr 1300 von Papst Bonifaz VIII. ausgerufen, zunächst alle 50 Jahre gefeiert, wurden die Abstände verringert auf 25 Jahre.

Ein solches Heiliges Jahr sollte ein Besinnungsjahr sein; man sollte ablassen von einem bestimmten Lebensstil, sollte innehalten und zu neuem Eifer im Glaubensleben ermutigen. Es soll eine Auszeit von Routine und Alltäglichkeit sein.

Aber eine solche »Auszeit« ist nicht nur im religiösen Leben bedeutsam, sondern es ist auch für alle Lebensbereiche wertvoll und hilfreich übertragbar und zu verwirklichen.

So ist das Sabbatjahr demnach ein Arbeitsmodell für einen längeren »Sonderurlaub«, der es erlaubt, einmal »innezuhalten« fern vom täglichen Arbeitsrhythmus, um neue Erkenntnisse zu erlangen. Eine derartige Forschungsfreizeit nutzen insbesondere Professoren der Universitäten und haben es im letzten Jahrhundert sehr populär gemacht. Sie nutzen diese Zeit zu konzentrierter Forschung. Analog zu dieser Regelung entwickelte sich im Laufe der Zeit diese Praxis auch in der Wirtschaft, insbesondere in größeren Unternehmen.

Der Begriff »Auszeit« wird heute meist auch auf eine geänderte Ausrichtung des eigenen Lebens oder speziell des Berufs bezogen und gewinnt durch neue Formen des Sabbatjahres zunehmend an Bedeutung. So stehen im privaten Lebensbereich Familie und Partnerschaft unter stärkerem Druck als früher und führen zu einem immer deutlicher werdenden Ruf nach einer Auszeit.

Im Berufsleben nimmt vielfach der Stress zu und endet nicht selten im Burn-out.

Daher beginnen viele Menschen, die eigene Situation zu hinterfragen hinsichtlich ihrer Berufswahl (ob die frühere Entscheidung sie noch glücklich macht) oder hinsichtlich ihres bisherigen Lebensstils, ihres Arbeitsstils oder des Arbeitsrhythmus. Menschen stellen Überlegungen an oder meditieren, um mögliche Änderungen in ihrem Leben zu treffen.

Auch Gespräche zwischen Ehepartnern, Freunden oder Kollegen, oft unter Hinzuziehung von Beratungsstellen, münden häufig in der Entscheidung, eine Auszeit zu wählen. Eine solche »Pause« von täglicher Routine öffnet dann den Blick für neue Perspektiven. Einfach mal alles hinter sich lassen und Abstand gewinnen verhilft, zu ganz neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Pfr. im Ruhestand Hubert Müllers

bon-i-d

Das Gemeindemagazin von
St. Bonifatius in Düsseldorf

Ausgesprochen wie die
französische Formulierung

bonne idée

bedeutet der Hefttitel auch

gute Idee



www.bonifatiuskirche.de



Archiv **bon-i-d**

Mit Ihrem Smartphone können Sie direkt über die oben abgebildeten QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius oder das Archiv von **bon-i-d** gehen.

QR-Code-Reader finden Sie in den entsprechenden App-Stores.

Inhalt:

AUSZEIT

Grußwort	2
Der beste Monat meines Lebens – Elternzeit	4
Schenken Sie sich eine Auszeit	5
Einfach mal schweigen – Exerzitien	6
Ausruhen im Wohnzimmer Gottes	7
Auszeit von der Pflege	8
Auszeit für einen Pastor	9
Eine zweite Familie gefunden – Schüleraustausch	10
Bevor ich ausbrenne – Auszeit von der Arbeit	12
Unfreiwillig ausgestiegen – Auszeit wegen Unfall	13

KOLUMNEN

Im Porträt: Interview mit Seelsorgebereichsmusiker Stefan Buschkamp	14
Wer nicht fragt, bleibt dumm!	16
Freiwillige vorgestellt: »Wir sind alle Freunde« – Nicole Rauh und Philipp Nahr, Messdiener in St. Bonifatius	17

GEMEINDELEBEN

Meditationsbild. Meine Seele ist stille zu Gott	18
Umbau des Altarraums in Flehe	20
Neue Nachbarn in St. Bonifatius	21
In Kürze: Kleiderkammer in St. Bonifatius	21
40 Jahre Pfarrbrief	22
Jugendvesper	24
Fleher Kirchenchor	25
GiB e.V. übergibt Spendengelder	25
Querfeldein und rund um die Welt: 40 Jahre PSG in St. Blasius	26

TERMINE

Termine: Bitte vormerken!	28
Interessantes in nächster Zeit	29
Redaktionsschluss	33
Kirchliches Standesamt	34
Regelgottesdienste	35

Kinderseite	27
Impressum	29
Dank	32
Ansprechpartner / Seelsorger	36

Der beste Monat meines Lebens

Elternzeit: 30 Tage lang tauschte unser Autor seinen Arbeitsplatz in einer Zeitungsredaktion gegen Wickeltraining und schlaflose Nächte in Flehe. Bereut hat er davon keine Sekunde.

Am Ende kommt es immer anders als erwartet. Ich hatte mir den Beginn meiner Elternzeit genau ausgemalt: Meine Frau sollte mich im Büro anrufen: »Schatz, es geht los.« Ich wäre zur Klinik gefahren, hätte dort die Geburt begleitet und dann hätten wir die erste Nacht als richtige Familie zu dritt im Krankenhaus verbracht. Doch Tom ließ sich auch vier Tage nach errechnetem Geburtstermin noch Zeit. Also beschloss ich, den Beginn meiner Elternzeit selbst einzuläuten, indem ich am fünften Tag einfach den Weg ins Büro verweigerte. Meine indirekte Botschaft an den kleinen Mitbewohner im Bauch meiner Frau: Wenn Du bereit bist - ich bin es auch.

Es gehört zu den tausend kleinen und großen Wundern in den folgenden 30 Tagen, dass Tom meine Botschaft verstanden hatte: Am gleichen Nachmittag setzten bei meiner Frau die Wehen ein. Nie zuvor war ich so berührt und zugleich so eins mit der Welt wie in dem Moment, als mein Sohn das Licht der Welt erblickte und ich zugleich das erste Mal ihn.

Dass Männer Elternzeit nehmen und den Bürojob gegen Haushalt und Fläschchengeben tauschen, ist eine relativ neue Entwicklung. Für meinen Vater war es zu meiner Geburt damals finanziell unmöglich, den Job vorübergehend niederzulegen. Da habe ich es heute leichter. Ein paar Formulare ausfüllen, ein paar Gespräche mit den Vorgesetzten, fertig.

Was ich nicht bedacht hatte: dass man das Elterngeld erst beantragen kann, wenn die Geburtsurkunde des Kindes vorliegt. Dass somit das ohnehin verknappte Monatsgehalt also mit mehreren Monaten Verspätung kommt und man diese Zeit erst mal finanziell überbrücken muss.

Und dann gab es noch etwas, das mir lediglich aus Studentenzeiten in dunkler Erinnerung lag: wie sehr dauerhafter Schlafmangel am Gemüt zerrt. Tom schlief immer gerne - tagsüber. Nachts machte er lieber Party. Unmöglich, zu zählen, wie oft ich »La-Le-Lu« in dieser Zeit gesungen habe, um ihn zu überreden, dass gelegentlicher Schlaf etwas Tolles für uns alle ist. Wer Nacht für Nacht sechs Mal aufgestanden ist, um das Kind wieder und wieder in den Schlaf zu wiegen, vergisst sein Lebtage nicht, welch Luxus acht Stunden Schlaf am Stück sind.

Wenn ich an diese Anfangszeit unserer Familie denke, sehe ich meinen Sohn, dieses kleine Bündel, vor mir, als wäre es gestern. Ich erinnere mich an die Schneespaziergänge mit dem Kinderwagen und Toms erstes Bad in unserem Waschbecken. Und ich lächle bei dem Gedanken an die ganze Aufregung, die uns damals täglich begleitete: Hat er einen einfachen Schnup-

fen oder ist es was Ernstes? Hat er nur Luft im Bauch oder müssen wir zum Arzt? Ich habe in dieser Zeit nicht nur viel über Kleinkinder, sondern auch viel über mich selbst gelernt.

Meine Elternzeit hat mich auch gelehrt, was es heißt, das Büro eine Zeit lang nicht zu vermissen. Nicht, dass ich nicht zuvor und auch heute jeden Tag gerne in die Redaktion fahre. Aber wie oft versperren einem im Büroalltag Nichtigkeiten den Blick auf die wesentlichen Dinge? 30 Tage lang nur für die eigene Familie da zu sein, kann helfen, wieder klar zu sehen. Nicht noch eben eine dringende E-Mail beantworten. Nicht noch mal schnell ein Meeting organisieren.

Ich bin in meinem Job ständig erreichbar. Meine Frau verspottet zuweilen mein enges Verhältnis zu meinem Smartphone, mit dem ich morgens aufwache und beinahe abends zu Bett gehe. Mein Job will es so, und ich will es auch. Aber in den 30 Tagen nach Toms Geburt war ich sozusagen offline. Ich hatte eine andere Form der Rufbereitschaft, eine persönliche. Und zwar nur für die beiden Menschen, die mir am nächsten stehen. Es war ein gutes Gefühl.

Als Tom ein Jahr alt wurde, habe ich einen weiteren Monat Elternzeit genommen. Ich war dabei, als er seine ersten Schritte machte, ich habe für ihn gekocht und ihm in Holland das Meer gezeigt. Wieder war es eine wundervolle Zeit und zwischendurch konnten meine Frau und ich sogar nachts durchschlafen. Unser Einjähriger kam uns unglaublich groß vor.

Heute ist Tom dreieinhalb Jahre alt. Er kann verrückte Geschichten von seinen Fantasiereisen nach Afrika und vielen bunten Elefanten erzählen. Er freut sich, morgens in den Kindergarten zu gehen. Unser Abendritual ist, zusammen zum Song »Mein Ding« von Udo Lindenberg um den Wohnzimmerisch zu tanzen. Dafür darf sogar das Sandmännchen entfallen.

Während ich diese Zeilen schreibe, sitzt meine Frau ungeduldig auf dem Sofa. Nicht etwa, weil mein Artikel noch nicht fertig ist. Morgen ist der errechnete Geburtstermin für unser zweites Kind und es kann theoretisch jeden Moment mit meiner Elternzeit wieder losgehen. Ich kann es kaum erwarten.

Sven Grest

Mittlerweile ist die kleine Emilie in der Familie Grest angekommen. Das Redaktionsteam gratuliert sehr herzlich.

Schenken Sie sich eine Auszeit

Eine E-Mail, die ich kürzlich erhielt, war mit der Aufforderung betitelt: »Schenken Sie sich eine Auszeit.« Es handelte sich dabei um die Werbung einer Hotelkette, bei der ich einen Urlaub buchen sollte. Ich sollte mir eine Auszeit nehmen, um Abstand von der alltäglichen Routine zu nehmen und mich dem Wichtigsten im Leben zuzuwenden. Dabei gewinnt das Wort »Zeit« eine ganz besondere Bedeutung. Sie beschreibt den alltäglichen Zeitplan, der den Tagesablauf von morgens bis abends bestimmt. Aus ihm auszubrechen, bedeutet allerdings, nur einen Zeitplan durch einen anderen zu ersetzen. Mein Interesse war geweckt, ob es nicht auch so etwas wie eine christliche Auszeit gibt: Wie ist diese Auszeit beschaffen? Welche Unterschiede zu der in der Werbung dargelegten Auszeit gibt es?

Charakter einer christlichen Auszeit

Wenn man einen Juden fragt, ob es eine jüdische Auszeit gebe, so erhielte man die Antwort, dass das der Sabbat sei. Die Antwort auf diese Frage ist für einen Christen auch ein eindeutiges Ja. Allerdings schenken nicht wir uns die Auszeit, sondern sie wird uns geschenkt. Der Einsatz, den man dafür aufbringen muss, ist kein monetärer, sondern das Vertrauen in Gott. Orte, an denen eine christliche Auszeit gefunden werden kann, sind vielfältiger als jene Unterkünfte der Hotelkette. Bestimmte Check-in- und Check-out-Zeiten sind dabei generell nicht zu beachten, da die Zeit dort nicht mehr die Bedeutung der oben beschriebenen Zeit besitzt. Es ist demnach eine Auszeit, die uns wirklich aus der Zeit nimmt. Ein Sprichwort lautet, dass die Sorgen einem nachfolgen und man ihnen nicht entfliehen kann. In der christlichen Auszeit jedoch verlieren sie ihren bedrohlichen Charakter. Einer der wesentlichsten Punkte aber ist es, dass das Nehmen einer christlichen Auszeit bedeutet, sich dem wirklich Wichtigen, dem Leben, zuzuwenden.

Orte christlicher Auszeit

Sie fragen sich, wo es diese christliche Auszeit gibt? In unserem Pfarrbezirk gibt es neun Orte, in denen wir eine solche Auszeit nehmen können: St. Blasius, St. Bonifatius, St. Dionysius, St. Ludger, St. BMV Mater Dolorosa, Alt St. Martin, die Rochuskapelle, St. Suitbertus und die Kapelle zu den Vierzehn Nothelfern. Ob im stillen Gebet, zu den Andachten oder während der heiligen Messen, immer nehmen wir Anteil an der neuen Zeit.

Zeiten christlicher Auszeit

Es klingt zunächst nach einem Widerspruch in sich, von einer Zeit im Zusammenhang mit einer christlichen Auszeit zu reden. Generell gibt es in einer Kirche ja auch keine Uhren. Dennoch sind es gerade die Sonn- und kirchlichen Feiertage, an denen Zeit für die Rückbesinnung auf das wirkliche Leben und die



Alt St. Martin lädt zu einer Auszeit ein.

Verherrlichung Gottes gegeben ist. In jedem Gottesdienst und jeder heiligen Messe mit Eucharistiefeier vollzieht sich unsere Teilhabe an der göttlichen Zeit. Wir treten aus unserer Zeit heraus, nehmen uns im wahrsten Sinne des Wortes eine Auszeit.

Urlaub und christliche Auszeit

Es ist wichtig, Urlaub zu machen, um wieder Kräfte zu sammeln, mit der Familie etwas zu unternehmen oder etwas anderes zu sehen. Eine christliche Auszeit kann man dagegen an jedem Tag – und sei es auch nur für ein paar Minuten – nehmen und dabei auch in den Genuss der Ruhe und Stärkung kommen. Man kann auch beides miteinander verbinden. Besuchen Sie doch auch an Ihrem Urlaubsort den Gottesdienst und verzichten Sie nicht auf diese Stärkung.

Dr. Olaf Meuther

Einfach mal schweigen

Exerzitien: Es gibt sie, seit die Menschen an Gott glauben. Sie sind eine Zeit der geistlichen Übung, die zu einer intensiven Besinnung und Begegnung mit Gott führen soll. Auch Jesus war 40 Tage in die Wüste, um Gott nahe zu sein. Heute muss man nicht mehr in die Wüste. Auch in unserer Nähe werden für Einzelpersonen, Gruppen und Familien Exerzitien angeboten; sie können einige Stunden, aber auch Tage und Wochen dauern und finden stets unter qualifizierter Begleitung und Gestaltung an besonderen Orten statt. Grundelemente sind Gebet, Meditation, Lesen der Heiligen Schrift, Eucharistiefeier, körperliche oder künstlerische Betätigung, Begleitung durch Einzelgespräche, Fasten und Schweigen.

Exerzitien gehen auf die geistlichen Übungen des heiligen Ignatius von Loyola zurück. Er hat versucht, seine eigenen geistlichen Erfahrungen anderen zugänglich zu machen, indem er sie einlud, sich für eine Zeit zurückzuziehen und sich unter seiner Anleitung dem Gebet und der Meditation zu widmen. Deshalb ist er auch der Schutzpatron aller geistigen Exerzitien.

Kleiner Auszug aus einer großen Auswahl

Im Nachstehenden finden Sie beispielhaft einige Angebote.

Exerzitien zum Ausprobieren

Wer Exerzitien ausprobieren möchte, findet u.a. im Bildungshaus der Salvatorianerinnen in Kerpen-Horrem die Gelegenheit dazu.

Exerzitien einzeln oder in der Gruppe

Es gibt Angebote u.a. im Bildungshaus der Salvatorianerinnen und im Haus Alverno in Mechernich-Kommern, bei denen Texte aus der Heiligen Schrift gelesen werden oder das Magnifikat im Mittelpunkt steht.

Schweigeexerzitien

Unter anderem im Haus Alverno übt sich eine kleine Gruppe im Schweigen, täglich gibt es Zeiten des Gebets und der Meditation.

Impuls-Exerzitien

Bei Schweige-Exerzitien, z.B. im Haus Alverno, gibt es Impuls-Referate.

Exerzitien für Paare oder Familien

Im Alltag einen Weg des Glaubens entdecken (u.a. angeboten vom Priesterseminar in Köln), außerhalb des Alltags mit anderen Paaren Zeit zu Zweit erleben oder Schweigezeiten und Impulse (z.B. im Bildungshaus der Salvatorianerinnen) helfen, zu sich und zu Gott zu finden. Für die Kinder gibt es ein passendes Programm.

Exerzitien für Frauen

Unter anderem im Haus Marienhof in Königswinter-Ittenbach werden Exerzitien nur für Frauen angeboten.

Filmexerzitien

Ebenfalls im Haus Marienhof (aber auch in anderen Häusern) geben Spielfilme Impulse. In Zeiten der Stille, in Einzel- und Gruppengesprächen werden diese Impulse vertieft.

Exerzitien mit Bibliodrama

Im Hören und achtsamen Spüren und schließlich durch ein Sich-Hineinbegeben in das gemeinsame Spiel kann u.a. im Kloster Ehrenstein Begegnung mit Gott erlebt werden.

Ignatianische Exerzitien mit Schwertübungen

Kloster Ehrenstein bietet Schwertübungen an, die darin unterstützen sollen, in eine aufmerksame Präsenz zu finden.

Wanderexerzitien

Drei bis fünf Wandertage in Gemeinschaft, beispielsweise entlang des BahnEifelsteigs, können helfen, wieder bei sich selbst anzukommen. Die Zeiten des Wanderns werden von Impulsen, Gedanken, Stille und Gespräch begleitet. Angeboten u.a. vom Kloster Ehrenstein und dem Katholischen Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Düren.

Petra Heubach-Erdmann

Weiterführende Informationen

Im Erzbistum Köln gibt es viele verschiedene Angebote. Unter http://www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/spiritualitaet/spiritualitaet_und_beten/kloster_auf_zeit/ finden Sie Informationen und Adressen. Empfehlenswert ist die Broschüre »Exerzitien, Besinnung, Meditation 2016«, die Sie dort als PDF herunterladen können. Oder wenden Sie sich an das

Erzbischöfl. Generalvikariat Köln
Hauptabteilung Seelsorge
Geistliches Leben und Exerzitien
Frau Sandra Behrendt
50606 Köln
Fon: 0221/1642-1455
Fax: 0221/1642-1376
sandra.behrendt@erzbistum-koeln.de

Adressen zu der Kurzübersicht

Haus Alverno

Sr. M. Magdalis Kunkler SPSF
Auf dem Kahlenbusch 1
53894 Mechernich-Kommern
Fon 02443/5902 · Fax 02443/5890
alverno@schervier-orden.de
www.schervier-orden.de

Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung

Holzstraße 50
52349 Düren
Fon 02421/9468-0 · Fax 02421/45930
info@bildungsforum-dueren.de
www.bildungsforum-dueren.de

Priesterseminar Köln

Kardinal-Frings-Straße 12
50668 Köln
Fon 0221/16003-0 · Fax 0221/16003-461
priesterseminar@erzbistum-koeln.de
www.priesterseminar.de

Bildungshaus der Salvatorianerinnen, Kerpen-Horrem und Begegnungsstätte Haus Magdalena, Bad Honnef

Edith-Stein Exerzitienhaus
Verwaltung
Marzellenstraße 21
50668 Köln
Fon 0221/1642-1654 · Fax 0221/1642-1655
info@edith-stein-exerzitienhaus.de
www.edith-stein-exerzitienhaus.de

Kloster Ehrenstein

Geistlich-Spiritueller Zentrum
Sr. Therese Nolte
Kreuzbruderweg 1-2
53577 Neustadt/Wied
Fon 02683/937582 · Fax 02683/93758-225
info@kloster-ehrenstein.de
www.kloster-ehrenstein.de

Ausruhen im Wohnzimmer Gottes



Foto: Wikipedia, Patrick89

Im Kloster: Eine Woche bei den Benediktinern in der Abtei Pierre-qui-Vire, Internetseite: www.apqv.fr.

Der Benediktinerorden ist kontemplativ ausgerichtet; sein Motto: Ora et labora et lege = Bete und arbeite und lies. Diese Fahrt im Herbst macht unser Kantor seit einigen Jahren regelmäßig. Eine Gruppe, die in den letzten Jahren fast gleich geblieben ist, bereitet die Woche vor.

Gottes Wohnzimmer ist die Kirche des Klosters: felsfarbener Teppichboden, keine lauten Tappsgeräusche, kein Schuhquietschen wie auf Steinboden, einfache Holzstühle, Bibelszenen an den Wänden. Der Altar im Zentrum liegt tiefer, Kirche nach hinten und seitlich leicht ansteigend, sodass alle einen guten Blick auf den Altar, den Chorraum und das Kreuz haben. Angenehme warme Beleuchtung: So ist der Raum für viele Besucher wie eine Einladung zum Verweilen, wie z. B. länger vor und nach den Gebetszeiten, wenn man sich darauf einlassen will.

750 Kilometer von Düsseldorf bis Saint-Léger-Vauban bei Avallon, der Weg ist bereits Teil der Klosterwoche. Beginn um 6 Uhr im Eingang der Kirche Maria Königin in Lichtenbroich: Gebet, Gesang und kurze Einstimmung auf das diesjährige Thema. Die Fahrt mag einem vorher lang vorkommen (Eintreffen am Ziel gegen 15 Uhr), gehört bei den Teilnehmern aber schon zum Ganzen dazu. Die meisten der Gruppe, die aus Menschen mit unterschiedlichen Berufen besteht, kennen sich und sind schon mehrere Male dabei gewesen. Wir fahren mit mehreren PKWs und treffen uns bei einzelnen Pausen auf Parkplätzen. Die besinnliche Gesamtstimmung in Vorfreude auf den Klosteraufenthalt hat schon begonnen.

Worauf man sich einlässt

Einfache Unterbringung: kleines Zimmer mit Bett, Tisch, Stuhl, Kleiderschrank, Waschbecken. Etagedusche, manche Zimmer mit Dusche. Zwei Gemeinschaftsräume für die Gruppe.

Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt: Gutes, einfaches Essen, verhungern tut hier keiner. Das beim Frühstück und Abendessen (bei besinnlicher Musik) vom Kloster vorgegebene Schweigen wird im Allgemeinen nicht als Zwang empfunden, sondern als Befreiung vom Alltagslärm und Teil der inneren Einkehr. Menschen, die nicht schweigen wollen, sind hier zum Glück sehr selten, werden mit bösen Blicken gestraft und mit Ausdauer erduldet.

Gemeinsamer Abwasch, Speisen und Getränke werden von den Gästen selbst auf den Tisch geholt, kein Kellnerservice, mittags und abends liest ein Mönch ein kurzes Tischgebet, oft singen wir einen deutschen Kanon zur Freude der Anwesenden, wie andere europäische Reisegruppen oder Einzelreisende.

Veranstaltungen

Morgens eine meditative Besinnungsrunde mit Gesang, Gebet und Stille im Garten oder in der Kapelle unterm Dach (geplant von unserer Vorbereitungsgruppe). Bibelarbeit mit der Gruppe, z.B. Bibliolog, nachmittags frei zum Spazieren, Ausschlafen, Malen, Basteln, Handwerklich-kreativ-Sein, Singen, Nichtstun, Lesen, Im-Garten-Sitzen. Telefon, Fernsehen, Radio, PC, Mails etc. spielen hier keine Rolle (Funkloch im Klostertal!), was alle sehr befreiend finden.

Einsame Lage: Das nächste Dorf ist ca. fünf Kilometer entfernt. Bäche, Wälder, Wiesen, man hört den Specht und viele andere Vögel. Nur ein kleiner Klosterladen mit Büchern, Seife, Käse (aus eigener Herstellung) etc., sonst keine

Einkaufsmöglichkeiten. Dass einer in irgendeine Dorfkneipe »flüchtet«, ist uns unbekannt.

Nach dem Abendessen setzen sich viele zu stiller Meditation oder Gebet bis zur Komplet in die leicht abgedunkelte Kirche. Nach der Komplet: Gläschen Wein in gemütlicher Runde. »Clübchenbildung« gibt es nicht, an den freien Nachmittagen bilden sich Interessengruppen, die gemeinsam wandern, malen oder handwerklich kreativ werden. Singen tun wir bei diversen Gelegenheiten den ganzen Tag, z. B. vor und nach den Bibelrunden oder wenn es sonst passt. Eigene Musikberieselung über iPods o. Ä. dürfte höchst selten sein.

Regelmäßige Gebetszeiten der Mönche: Laudes (vor dem Frühstück), Messe, Sext (vor dem Mittagessen), Non, Vesper (vor dem Abendessen), Komplet, Vigil. Es macht nichts, wenn die Mönche auf Französisch beten und singen. Die besinnliche Stimmung der Gottesdienste und Gebetszeiten wird dadurch eher noch dichter.

Jeder darf an allen Veranstaltungen der Gruppe oder der Mönche teilnehmen, muss aber nicht überall dabei sein.

Ein Tag ist der Schweigetag, den jeder individuell verbringt (wandern, lesen, schlafen, meditieren ...). Abends Abschlussgottesdienst mit Austausch der Schweigeerfahrungen.

Auswirkungen der Auszeit: ausgeglichener werden, langsamer leben, sich weniger aufregen über Alltagsprobleme und rücksichtslose Ich-Menschen im Straßenverkehr und anderswo.

Bernd Müller

Auszeit von der Pflege

Ist die Pflege von hilfsbedürftigen Angehörigen, zum Beispiel der Eltern, eine »selbstverständliche Christenpflicht«? Viele Menschen werden diese Fragen auch heute noch mit »Ja« beantworten. Aber auch sie brauchen einmal etwas Zeit für sich.

Beate Kink hat vor einem halben Jahr die Pflege ihrer Eltern übernommen. Sie ist die Schwester der Hammer Apothekerin Regina Waerder. Gerne war sie bereit, die Fragen unseres Redaktionsmitglieds Edeltraud Weigel zu diesem Thema zu beantworten.

Edeltraud Weigel: Du hast Dich dazu entschlossen, Deinen Beruf aufzugeben, um Deine Eltern zu pflegen. Was hat Dich dazu bewogen?

Beate: Mein Vater leidet an Altersdemenz, meine Mutter ist körperlich sehr hilflos, aber geistig noch sehr rege. Sie konnte sich mit dem Gedanken, einen professionellen Pflegedienst in Anspruch zu nehmen, überhaupt nicht anfreunden. Da wir im selben Haus wohnen, ergab es sich, dass ich kontinuierlich immer mehr Pflegeaufgaben und die Hausarbeit übernahm. Allerdings war die Verbindung von Berufstätigkeit und Pflege der Eltern zeitlich schließlich nicht mehr miteinander zu vereinbaren, da der Pflegeaufwand immer größer wurde. Also gab ich meinen Beruf auf.

E. W.: Wie siehst Du Deine Position? Werden Deine Kompetenz und Deine Entscheidungen immer anerkannt?

Beate: Das ist tatsächlich ein Problem. Immerhin bin und bleibe ich das »Kind« meiner Mutter. Ich bin überzeugt, dass eine Pflegerin, die »von außen« kommt, weniger Mühe aufwenden müsste, um notwendige Maßnahmen durchzusetzen. Aber meine Eltern sind mir für meinen Einsatz sehr dankbar und lassen auch keine Gelegenheit aus, das gegenüber der übrigen Familie zu betonen.

E. W.: Hast Du eine geregelte Arbeitszeit?

Beate: Im Großen und Ganzen ist es eine geregelte Arbeitszeit. Der Beginn ist fließend und der Arbeitstag endet gegen 21.30 Uhr damit, die beiden alten Menschen für die Nacht fertig zu machen. Allerdings bin ich rund um die Uhr in Rufbereitschaft. Da meine Eltern die Wohnung über mir bewohnen, nehme ich jedes außergewöhnliche Geräusch alarmiert wahr und sehe nach dem Rechten. Eine völlige Entspannung gibt es daher nicht.

E. W.: Wie sieht es bei Dir mit Freizeit und Urlaub aus?

Beate: Bei der Versorgung durch ein Pflegedienst-Unternehmen besteht kein

Zweifel daran, dass das Pflegepersonal Anspruch auf eine geregelte Freizeit und auf Urlaub und Entspannung hat. In unserem Fall ist es bedeutend schwieriger, klare Regeln aufzustellen und auch meine eigenen Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Im vergangenen Jahr war meine Mutter noch wesentlich fitter und selbst in der Lage, meinen dementen Vater mit Unterstützung der übrigen Familie zu versorgen. Gerade als ich mit meinem Mann in Urlaub war, stürzte sie und musste ins Krankenhaus. In dieser Notlage wurde mein Vater kurzfristig ebenfalls stationär aufgenommen. Da sich der Krankenhausaufenthalt hinzog, wurde vom Krankenhaus als Notfallmaßnahme die Einweisung in eine Kurzzeitpflege in die Wege geleitet.

Natürlich konnte dieser Urlaub für mich nicht im Geringsten erholsam sein, da alle notwendigen Maßnahmen von mir aus der Ferne telefonisch in die Wege geleitet wurden. Dieser Unfall machte mir klar, dass ein Urlaub meinerseits lange im Vorfeld geplant werden muss.

E. W.: Allein versorgen können sich Deine Eltern also nicht mehr?

Beate: Eine Selbstversorgung auch nur für wenige Tage ist nicht zu verantworten. Der Gedanke an eine Kurzzeitpflege wurde von meiner Mutter zuerst rundum abgelehnt. Für meinen Vater konnte sie das akzeptieren, aber sie selbst wollte ihre Eigenständigkeit nicht aufgeben. Der Einsicht, dass es für mich keine Erholung geben kann, wenn meine Eltern nicht versorgt sind, konnte sie sich, auch aufgrund der Erfahrungen des letzten Jahres, letztlich doch nicht verschließen.

E. W.: Es gibt ja Kurzzeitpflegeeinrichtungen ...

Beate: In diesem Jahr besuchten wir unseren Sohn, der in Bayern lebt, für eine Woche. Hatten wir im Vorfeld noch geglaubt, aus Kurzzeitpflegeeinrichtungen ein geeignetes Haus aus-

wählen zu können, mussten wir uns eines Besseren belehren lassen.

In angemessener Entfernung gibt es nur ein Haus, das Zweibettzimmer für Ehepaare anbietet und auch auf längere Sicht Termine planbar macht. Denn meine Mutter wollte gern, dass der Rest der Familie sie so oft wie möglich besuchen sollte. Dem Wunsch entsprach die Familie und so konnte ich meinen Aufenthalt im südlichen Deutschland wirklich entspannt genießen.

E. W.: Und ist alles gutgegangen?

Beate: Nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub hatte mir meine Mutter einiges zu berichten. Sie hatte ihren Aufenthalt in der Kurzzeitpflege ebenfalls als kleinen Urlaub empfunden. Alles in allem waren die Erfahrungen dieser Zeit durchaus positiv: Das wird eindeutig dadurch belegt, dass meine Mutter jetzt von selbst die Sprache auf einen weiteren Aufenthalt in der Kurzzeitpflege gebracht hat. Es bleibt jedoch dabei, dass ihr das nicht leichtfällt. Da sie, wie bereits gesagt, geistig noch sehr rege ist, bietet ihr das Leben dort viel mehr Kontakt mit anderen Menschen.

So ist schon ein weiterer Urlaub in Planung. Und diesmal werde ich mir den »Luxus« eines zweiwöchigen Urlaubs erlauben.

E. W.: Jeder Mensch benötigt eine Quelle, um den Lebensakku wieder aufzuladen. Woher nimmst Du die Kraft und die Freude für Deine Arbeit?

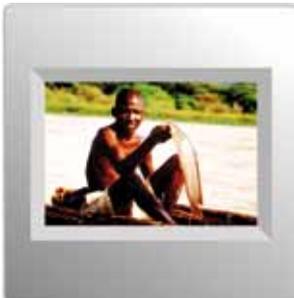
Beate: Zweimal in der Woche gehe ich ins Fitnessstudio, aber auch mein Hobby hält mich fit. Mit meinem Ehemann Michael bin ich schon seit vielen Jahren Mitglied in einem Tanzsportclub. Bei den wöchentlichen Übungsabenden gelingt es mir immer wunderbar, abzuschalten.

Ich bin Beate Kink sehr dankbar, dass sie mir in unserem Gespräch einen Eindruck vom Leben eines pflegenden Angehörigen vermittelt hat.

Edeltraud Weigel

Auszeit für einen Pastor

Ferien und Urlaub sind besondere Zeiten. Früher, als unser Pfarrvikar noch »für alles selbst zuständig« war, galt das für ihn noch viel mehr als heute. Weil es immer schwieriger wurde, Vertretungen für die Dienste in normalen Reisezeiten zu gewinnen, gerieten exotische Reiseziele in die engere Auswahl. Es waren zugleich die Gegenden der Welt, die irgendwann einmal auch zu Projektländern der Sternsingeraktionen und der Hilfswerke Misereor und Missio aufrückten. Die »pastorale Sichtweise« reiste also immer mit.



Auf einer Insel im Viktoriasee lebt ein Seeadler, der bei einem bestimmten Pfiff aus der Luft herabstürzt, um einen Fisch zu schnappen, der ihm aus dem Boot entgegen-gestreckt wird – eine Attraktion für Touristen. Der Bootsführer stellt sich vor: »Ich heiße Paul. Ich bin katholisch. Was

seid Ihr?« Die Gäste trauen ihren Ohren nicht. Wie kann man über so etwas Privates offen vor Fremden sprechen?



Rechts neben dem Haupteingang einer Dorfkirche ein Glaskasten. Darin die schwarze Stola des Dorfpfarrers, eines Amerikaners. Er hatte sich für die Bauern seiner Gemeinde eingesetzt hatte, denen man mit Waffengewalt ihr Land wegnahm. Damals warfen Hub-

schrauber Flugblätter ab: »Sei ein Patriot – töte einen Priester!« In Nicaragua betrug die Prämie dafür 25.000 Colón. (1 Colón entspricht 7,90 Euro, der Mindestlohn pro Monat beträgt umgerechnet gegenwärtig knapp 220 Euro.)



Vormittag in Kalkutta. Im Tempel der Kali, der schwarzen Göttin mit der roten Zunge. Scharen von Pilgern. Blutgeruch mit Weihrauch vermischt. Es ist die Zeit der blutigen Tieropfer.

Gleich nebenan: »Nirmal Hriday«, der »Ort des reinen Herzens«. Hier hatte Mutter Teresa vor rund 60 Jahren begonnen,

die Kranken und Sterbenden von den Bürgersteigen, Plätzen und Bahnhöfen einzusammeln und in dieser ehemaligen Pilgerherberge für sie zu sorgen. Die Kranken liegen in Reihen auf ihren Bahren, über die sich Schwestern und Helfer beugen. Kein Lärm von der Straße. Es herrscht eine ruhige und gelöste Atmosphäre. Vorne wird der Altar für die Messfeier vorbereitet. Eine Schwester lädt zur Mitfeier ein.



Timkat in Gondar. Die äthiopische Kirche feiert das Fest der Taufe Jesu im Jordan. Mehrere Tausend Pilger ziehen in einer langen Prozession zum Wasserbecken des Kaisers Fasilides. Dort wird das Wasser gesegnet und das Taufversprechen erneuert.

Der Fotograf ist glücklich, einen guten Platz ergattert zu haben. Die Freude wird getrübt, als er merkt, dass er die Bilder nicht mehr scharfstellen kann, weil er unterwegs die Augenkorrekturlinse verloren hat. Da wird ihm das gute Stück von der Größe einer halben Briefmarke über die Köpfe hinweg angereicht. Das Glas lässt ahnen, durch wie viele Hände es gegangen ist. Ein freundliches Lächeln. Das nennt man aufmerksame Gastfreundschaft!



Am Rande des Highways eine kleine Kirche. Es ist Sonntagnachmittag. Bleierne Hitze. Der Reiseleiter: »Also, Ihr könnt da reingehen. Aber bleibt bitte hinten!« Das Kirchenschiff ist schon voll besetzt: die Männer in schwarzen Anzügen und weißen Hemden mit Krawatte; die Frauen in den farbenprächtigen

Sonntagsstaat gekleidet. Hier, in Südafrika, weiß man noch, dass zum Gottesdienst auch ein festliches Gewand gehört.



Am Ende der Nepal-Rundreise verabschiedet sich der einheimische Reiseleiter: »Wenn Sie mit mir zufrieden waren, geben Sie das Trinkgeld für mich bitte unserem Busfahrer. Er hat vier Kinder und braucht es nötiger als ich.« Solidarität in einem der ärmsten Länder der Welt.

Pfr. Volkhard Stormberg



Eine zweite Familie gefunden

Schüleraustausch: Johannes Stolpmann ist 15 Jahre alt, lebt in Düsseldorf und macht zurzeit ein Austauschjahr in Argentinien. Er hat sich hierzu entschieden, weil er ein Jahr lang eine ganz andere Kultur kennenlernen und auch seine Sprachkenntnisse verbessern wollte.

Mein zweites Zuhause

Nach einer langen Vorbereitung und viel Papierkrieg konnte ich mich am 21. August 2015 endlich in den Flieger von Frankfurt nach Buenos Aires in Argentinien setzen. Meine Gastfamilie lebt in San Martin, einem 20.000-Einwohner-Dorf in der Provinz Chaco im Norden Argentiniens an der Grenze zu Paraguay, ca. 1000 km von Buenos Aires entfernt. In Buenos Aires musste ich den Flughafen wechseln, um in den Norden von Argentinien zu kommen. Meine Gastmutter, mein Gastvater und meine beiden älteren Gastbrüder haben mich am winzig kleinen Flughafen herzlich empfangen.

Ich war sehr aufgeregt, da ich bisher nur einige Worte mit ihnen geschrieben hatte und sie deshalb kaum kannte. Sie waren auf Anhieb sehr freundlich und offen. Da ich in Deutschland schon etwas Spanisch in der Schule gelernt hatte, konnte ich mich mit meiner Gastfamilie halbwegs verständigen. Englisch oder gar Deutsch spricht hier fast niemand. Als ich im Dorf ankam, haben mich sehr viele Leute auf der Straße angestarrt, da ich einer der ersten Austauschschüler dort war und viele der Einwohner noch nie einen Ausländer gesehen haben.

Meine neuen Freunde

Ich besuche in San Martin die 10. Klasse einer kleinen Schule mit ca. 100 Schülern und bin der einzige Ausländer. In der Schule sind alle meine Mitschüler sehr nett.

Da das Dorf sehr klein und die nächste Stadt 120 km entfernt ist, kann man nicht so viel unternehmen. Deshalb verabrede ich mich fast jeden Tag mit einigen meiner Mitschüler. Wir trinken gemeinsam Terere. Das ist ein kaltes Getränk aus Matete und Saft, das die Nordargentinier mit Freunden und Familie gemeinsam aus einem speziellen Becher mit Strohalm trinken, der in der Runde von Person zu Person weitergereicht wird. Manchmal spielen wir Tischtennis oder gehen schwimmen, denn die Temperatur steigt zwischen

November und März meist auf über 35 Grad. Da der 15. Geburtstag der Mädchen in Argentinien besonders gefeiert wird, bin ich am Wochenende oft zu einer Party eingeladen, die wegen der Hitze erst um 2 Uhr nachts beginnt.



Andere Länder, andere Sitten

Da es tagsüber so heiß ist und die Argentinier nachts lange wach sind, halten sie nachmittags von 14 bis 17 Uhr Siesta, d. h. Mittagsschlaf. Diesem Brauch konnte ich mich bis jetzt nicht anschließen. Was mich anfangs verwundert hat, ist, dass niemand zur Schule geht (auch die Lehrer nicht), wenn es regnet, obwohl die meisten Schüler von ihren Eltern mit dem Auto gebracht werden.

Anders als in Deutschland ist auch der Straßenverkehr: Ampeln werden von niemandem beachtet, geblinkt wird nicht und wenn man als Fußgänger die Straße überquert

will, muss man jedes Mal um sein Leben fürchten, denn es gilt das Recht des Stärkeren.

Da meine Gastgroßeltern jeweils eine kleine Rinderfarm haben, treffen wir uns fast jedes Wochenende mit Familie und Freunden dort, um ein Asado zu machen. Bei einem Asado werden jede Menge Rindfleisch und Würstchen gegrillt. Dazu isst man ein bisschen Gemüse oder Salat, aber das Hauptnahrungsmittel ist in Argentinien Rindfleisch. Asado ist aber nicht nur Grillen, sondern ein argentinisches Lebensgefühl, denn im Mittelpunkt steht das Zusammensein mit Freunden und Familie.



Weihnachten

Wir kamen Mitte Dezember zurück, aber der Advent wurde nicht besonders begangen. Es gab weder Adventskränze noch Adventskalender und wegen der großen Hitze war ich besonders oft schwimmen. An Weihnachten war ich zwar mit meiner Gastfamilie in der Kirche, aber es gab keinen festlichen Gottesdienst wie in Deutschland. Es gab weder eine Krippe noch einen Weihnachtsbaum und wegen der Klimaanlage und der Ventilatoren konnte man den Pastor kaum verstehen. Zu Hause hatten wir zwar einen kleinen Plastiktannenbaum und eine Krippe, aber eine Weihnachtsstimmung wollte bei mir nicht aufkommen. So habe ich aber auch kein wirkliches Heimweh bekommen, obwohl viele ehemalige Austauschschüler uns darauf vorbereitet hatten.

Ich würde gerne noch länger hier bleiben, da ich viele neue Freunde und eine zweite Familie gefunden habe und es noch so viel Neues zu entdecken gibt. Auch ist das Leben hier viel entspannter als in Deutschland. Aber natürlich freue ich mich auch, im Juli meine Freunde und Familie in Deutschland wiederzusehen.



Das Land

Ende November habe ich mit rund 60 Austauschschülern eine organisierte Reise bis nach Feuerland im Süden Argentiniens unternommen. Argentinien ist achtmal so groß wie Deutschland, hat aber nur halb so viel Einwohner. Im Norden ist es tropisch warm und im Süden gibt es den größten und schönsten Gletscher der Welt.

Wir haben in 20 Tagen mit einem Reisebus mehr als 7000 km zurückgelegt und eine wunderschöne abwechslungsreiche Natur mit Bergen, Seen, Wüsten, Gletschern und Meer gesehen. Die Anzahl der exotischen Tiere, wie Pinguine, Wale, Lamas etc. war atemberaubend!



Johannes Stolpmann

Bevor ich ausbrenne ...

– Auszeit von der Arbeit –

Seine Entbehrlichkeit erkennen.
Dem Alltagstrott entrinnen.
Den Tagesablauf und Tagesinhalte selbst bestimmen – ohne die üblichen Zwänge.
Eben: SEIN Leben leben!

Der Hierarchie entfliehen, den Chefs, den Verwaltungsebenen, den Kollegen.
So viele Wichtigtuer, Selbstdarsteller, Katzbuckler, Egoisten, Opportunisten, die gerne konferieren, Arbeitskreise bilden, palavern, taktieren!
Viele wollen die Karriereleiter erklimmen, oft auf Kosten anderer, gewachsene gute Strukturen zerstören, unsinnige Veränderungen und Neuerungen durchboxen, um eigene Duftmarken zu setzen.
So viele Figuren am falschen Ort! So viele Unzulänglichkeiten!
Wie kannst du das alles ein komplettes Berufsleben lang ertragen?

Ich dachte mir:
Arbeite, um zu leben, nicht umgekehrt.
Nicht nur Fachidiot sein. Das tägliche Umfeld mit all seiner Routine verlassen, kritisch hinterfragen, ohne zum Dauernörgler zu werden.
»Nein« sagen lernen, wenn der Chef noch einen draufpackt. Es läuft auch ohne mich.

So verschwinde ich wenigstens nicht wegen Überlastung in der Klapsmühle.
Selbstschutzmechanismen stärken!
Freiheiten nutzen – mit dem Wohnmobil durch Europa – Natur und Kultur erLEBEN:
– Freche Affen auf dem Felsen von Gibraltar sitzen auf deinen Schultern,
– beobachte Wale, die synchron im Fjord schwimmen,
– genieße die Helligkeit der Mitternachtssonne am Polarkreis,
– durchstreife finnische Wälder, ohne dich zu verlaufen,
– besuche Burgen und Kathedralen in Spanien,
– besuche Museen der verschiedensten Arten,
– ergründe das Typische der Gegend,
– wundere dich über die Apfelsinenbäume als normale Straßenrand-Bepflanzung,
– genieße Gerichte und Früchte der Regionen,
– erfreue dich an den Farben, den Gerüchen, der Architektur, der Kultur und der Natur des Landes.

Du erkennst: Es geht auch anders, als du es gewohnt bist. Es erweitert den eigenen Horizont.
Es tut gut, du zehrst noch lange davon!

Und das alles ohne »Burn-out« – einfach mal so ...

Zum Autor: Heribert Zick ist pensionierter Gymnasiallehrer, der das ursprüngliche »Kerngeschäft« (= Arbeit mit den Schülern) gerne betrieben hat, jedoch zahlreichen Sachverhalten und Entscheidungsprozessen rund um die Schule eher kritisch gegenüberstand. Er hat während seines Berufslebens zwei »Sabbatjahre« (= einjährige Auszeiten von der Arbeit) genommen und in diesen Zeiten mit seinem Wohnmobil Spanien und Skandinavien bereist.

Unfreiwillig ausgestiegen

Krankheit: Unserer Autorin Margret Windhövel aus Hamm hat ein Skiunfall im Februar eine unfreiwillige Auszeit beschert.

Es war der vorletzte Tag unseres Winterurlaubs, als ich schwer stürzte. So unspektakulär ich im Schnee gelandet war, so gravierend war die ärztliche Diagnose. Ich hatte mir sowohl am rechten Schlüsselbein als auch auf der linken Seite des Beckens eine Fraktur zugezogen.

Dieses Ereignis bescherte mir nicht nur ein vorgezogenes Urlaubsende, sondern zwang mich darüber hinaus dazu, eine gänzlich neue Lebenserfahrung zu machen. Denn mein Arzt verordnete mir Gehhilfen und einen Rollstuhl, aber was noch viel schlimmer war: einige Wochen Bettruhe. Ich durfte in der ersten Zeit das Becken nicht belasten und war rund um die Uhr auf Hilfe und Betreuung angewiesen, denn die einfachsten Verrichtungen konnte ich nicht mehr eigenständig erledigen. Was mir besonders schwerfiel, war der abrupte Wechsel vom Geber zum Empfänger.

»Das geht doch gar nicht!«, habe ich gedacht.

»Kann ich das überhaupt?« Nun ja, es blieb mir wohl nichts anderes übrig. Für mich, die bis jetzt immer für meine Familie, meine Mutter und für die Arbeit funktioniert hatte, hieß das nichts anderes, als plötzlich aus dem Hamsterrad auszusteigen und NICHTS zu tun.

War mein Tag bisher mit reichlich Verpflichtungen gefüllt, bereitete sich nun jeden Morgen ein Terminplan vor mir aus, der nur leere Zeilen vorzuweisen hatte. Statt selbst aktiv zu werden, musste ich ständig die Hilfe meines

Mannes erbitten. Ich war somit nicht nur »nicht nützlich«, sondern darüber hinaus eine Belastung für mein Umfeld.

Erst nach und nach verließ mich die innere Unruhe. Ich begann, mich zu entspannen und die Vorteile der Planlosigkeit zu genießen. Immer wieder hatten Bücher und Artikel mein Interesse geweckt, aber mir fehlte die Zeit, mich ihnen zu widmen. All die Energie,

ihren Krankenbesuchen mitgebracht hatten. Von einem Tag auf den anderen entwickelte sich aus zahllosen kleinen Knospen ein Meer von Blüten. In unserem Garten hielt der Frühling Einzug. Bäume und Sträucher schlugen aus und setzten Blüten an. Die ersten Stauden färbten sich bunt.

Immer noch musste ich den größten Teil des Tages liegen, aber die Unruhe hatte sich gelegt und ich nahm mit allen Sinnen viele alltägliche Dinge erstmals bewusst wahr.



die ich bislang für meine täglichen Pflichten aufwenden musste, konnte ich nun dazu nutzen, mal etwas für mich zu tun. Die Auswahl an Musik und Fernsehsendungen erfolgte viel gezielter. Das hat mir die Möglichkeit gegeben, in interessante Themen tiefer einzutauchen. Daraus entwickelten sich neue Perspektiven und Einsichten.

Auch meine nächste Umgebung nahm ich viel bewusster wahr. Da waren die Blumen, die meine Freundinnen bei

Und jetzt, wo die Knochen wieder heile sind, stelle ich fest, dass alles wieder beim Alten ist. Als ich gebeten wurde, diesen Artikel zu schreiben, hatte ich spontan zugesagt. Jetzt steht der Redaktionsschluss schon vor der Tür und ich muss mir die Zeit stehlen, um ihn fertigzustellen. Denn ich bin wieder in das Hamsterrad eingestiegen. Und es läuft und läuft und läuft.

Margret Windhövel

Stefan Buschkamp: Handwerk und Musik – eine gelungene Komposition

In der letzten *bon-i-d* hat sich unser neuer Seelsorgebereichsmusiker Stefan Buschkamp bereits kurz selbst vorgestellt. Jetzt ist er seit einem guten Vierteljahr in unserer Gemeinde tätig. Bei unserem Besuch in seiner gemütlichen Wohnung (4. Etage ohne Aufzug!) beantwortete er uns Fragen zu seiner Person und seinen Aufgaben.



Stefan Buschkamp mit seinem Hobby »LEGO-Technik«

Für heutige Verhältnisse handelte es sich bereits um eine Großfamilie, in der er heranwuchs. Drei Buben und als jüngstes Kind eine kleine Schwester erlebten im Münsterland eine glückliche Kindheit. Die Familie war religiös und Stefan und seine Geschwister durchlebten die »klassische kirchliche Laufbahn«: So war er selbstverständlich Messdiener und genoss das Wirken und den Aufenthalt in seiner Kirche sehr.

Orgelspielen als Therapie gegen Heimweh

Die Mutter war, solange die Kinder klein waren, nicht berufstätig, und der Vater führte neben seinem Beruf als kaufmännischer Angestellter über etliche Jahre noch den landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern im Nebenerwerb. Die Ländereien waren nicht riesig, aber doch so groß, dass die Anforderungen als Zweitberuf kaum Raum für Familienleben und Freizeit ließen.

Das Ziel der Eltern war es, ihren Kindern bildungsmäßig eine gute Basis zu verschaffen. Da sie auf dem Lande lebten, wurde ihm wie seinem älteren Bruder nach der vierten Klasse die Möglichkeit geboten, das von Nonnen geführte

Jungeninternat Schloß Loburg in Ostbevern zu besuchen, obwohl die Mutter meinte: »Ich setze doch keine Kinder in die Welt, um sie wegzuschicken.« Was seinem Bruder sehr gefiel, war für den Zweitgeborenen – Stefan – nicht ideal. Ihn plagte das Heimweh.

Zu Hause hatte er bereits mit dem Klavierspiel begonnen und Musik wurde nun für ihn zu einer Art Therapie. Er bat eine Nonne, die Orgel spielen zu dürfen, verbrachte in der Folge viel Zeit an dieser »Königin der Instrumente« und brachte sich das Spielen selbst bei. Bald schon begleitete er die Kirchenlieder in den Schulgottesdiensten. Und was für manche Jungen der Feuerwehrmann, der Pilot oder der Polizist ist, wurde für ihn der Organist: »Sein Traumberuf! Da war es ein großes Glück, dass sein Musiklehrer seine Begeisterung ernst nahm und dafür sorgte, dass er Orgelunterricht bekam.

Andere wollten Pilot werden, ich mit zehn schon Organist

Sein Wunsch, Organist zu werden, war nicht nur ein »Kindertraum«. Der praktische Sinn seines Vaters kam hier wieder

zu Wort. Das Studium, das er anstrebte, sollte in einem Handwerksberuf eine solide Grundlage erhalten. Für Stefan Buschkamp kam da nur der Beruf des Orgelbauers infrage. Er hatte das große Glück, bei der hoch angesehenen Orgelbaufirma Seifert einen Ausbildungsvertrag zu erhalten.

Nach der dreieinhalbjährigen Ausbildung (sein Gesellenstück steht an prominenter Stelle im Wohnzimmer) bewarb er sich an einer katholischen Musikfachhochschule, die er nach neun Semestern mit dem Diplom abschloss.

Neun junge Männer hatten gemeinsam ihre Studien begonnen und nur vier von ihnen legten tatsächlich das Examen ab. Wir waren sehr beeindruckt, dass auf dem Abschlusszeugnis 54 verschiedene Fächer aufgeführt sind, die sich ausschließlich mit Musik, Glaubenslehre und Liturgie beschäftigen. Musste Stefan Buschkamp noch eine Aufnahmeprüfung bestehen, um einen der neun heiß begehrten Studienplätze zu bekommen, hat wie in vielen religiös orientierten Berufen mittlerweile der »Run« auf die Kantorenausbildung merklich nachgelassen.

Durch seine praktische Ausbildung und sein Studium ist er sowohl handwerklich als auch musikalisch optimal für den Beruf des Seelsorgebereichsmusikers gerüstet.

Praxis ist anders als Studium

Seit nunmehr 15 Jahren übt Stefan Buschkamp seinen Traumberuf aus, die letzten zehn Jahre als zweiter hauptamtlicher Kirchenmusiker in Solingen West. Dort standen elf musikalische Gruppierungen unter seiner Leitung, was eine strukturierte Planung verlangte. Beim Planen und Strukturieren hilft ihm natürlich das, was er in seiner



Ausbildung zum Orgelbauer gelernt hat. Denn im Studium standen Organisation, Planung und Strukturierung nicht auf dem Lehrplan.

Mit der Hochzeit vor zwei Jahren wurde Stefan Buschkamp nicht nur Ehemann einer sympathischen Frau, sondern auch Vater einer heute elf-jährigen Tochter. Die Familie wohnt in der eingangs erwähnten, gemütlichen Dachgeschosswohnung mit Blick bis in den Grafenberger Wald. Hier befindet sich auch sein Büro, in dem er täglich mindestens einen halben Tag mit Verwaltungsaufgaben zubringt. Auch wenn er seine Arbeitszeit weitestgehend frei planen kann, steht doch fest, was bis zu welchem Termin erledigt sein muss. Als Seelsorgebereichsmusiker muss er die Liedpläne für die kommende Woche erstellen und auch die Dienst- und Urlaubspläne für die Kantoren und Organisten. Er muss Chorproben und Messen vorbereiten, langfristig besondere Ereignisse wie Festmessen planen, aber auch kurzfristig die musikalische Begleitung für Beerdigungen organisieren, und in Köln erwartet man von ihm regelmäßige Berichte über das kirchenmusikalische Leben in unserer Gemeinde. Während unseres Besuchs kamen laufend SMS auf sein Handy, die Telefonklingel hatte er wohlwissend abgestellt.

Die Hauptaufgaben eines Organisten

Nach Stefan Buschkamps Verständnis liegt die Hauptaufgabe des Organisten auf der Begleitung der Lieder im Gottesdienst. Beim Erstellen der Liedpläne helfen ihm die liturgischen Kenntnisse, die er während seines Studiums gesammelt hat. Unterstützt wird er bei dieser Arbeit durch Arbeitsbücher, die Vorschläge für die einzelnen Anlässe unterbreiten. Die Wünsche der Gottesdienstbesucher fließen ebenfalls in seine Planung ein, und selbstverständlich spricht er mit dem Zelebranten die musikalische Gestaltung ab, sodass jeder Gottesdienst eine unterschiedliche Note hat.

Und natürlich übt er jeden Tag an der Orgel neue Stücke ein, aber das ist für ihn Kür, nicht Pflicht.

Nach der musikalischen Begleitung der Abendgottesdienste steht er dann Chören als Leiter vor.

Jede Orgel ist und hat etwas Besonderes

Die Fusion mehrerer Kirchorte hat sicherlich den ein oder anderen Nachteil, sowohl für die Gläubigen als auch für die kirchlichen Mitarbeiter, aber für einen Organisten und dazu noch gelerntem Orgelbauer ist das Spielen an zum Teil sehr unterschiedlichen Orgeln sehr reizvoll. Als unsere Gemeinde einen neuen Seelsorgebereichsmusiker suchte, war nicht nur der erweiterte Aufgabenbereich der Grund für Stefan Buschkamps Wechsel, sondern auch die Aussicht auf acht verschiedene, teils sehr wertvolle Orgeln.

Erfreut und dankbar war er nach seinem Wechsel über die sehr herzliche Aufnahme durch Dechant Virnich, die Verwaltungsleiterin Manuela Holl, das Vocalensamble Laetamus, die Bilker Chorgemeinschaft sowie in den einzelnen Kirchorten.

Wir fragen Stefan Buschkamp, ob es ihm nicht in den Fingern juckt, bei Ausfällen schnell selbst Hand anzulegen. Das bejaht er mit großer Begeisterung und er erzählt uns, dass er nach Abstimmung mit seinem »Chef« Dechant Virnich und Manuela Holl bei der Firma Seifert, zu der er immer noch ein freundschaftliches Verhältnis hat und die die wunderschöne Orgel in Volmerswerth »erschaffen« hat, einen Satz Werkzeuge geordert habe, um im Ernstfall kleinere Störungen schnell selbst beseitigen zu können.

Der Sturm Ela hat an der Orgel in St. Suitbertus durch einen Wassereintritt einen gravierenden Schaden angerichtet. Bei dieser, einer wertvollen »Klais-Organ«, ist es nicht mit einer Einmann-Aktion getan. Die Musikfreunde in unserer Gemeinde hoffen, dass das Instrument bald wieder repariert wird. Stefan Buschkamp erklärt uns, dass alle Orgeln in langwieriger Handarbeit hergestellte Einzelstücke seien, deren Reparatur aufwendig und sehr teuer sei, weil ein Teil perfekt zum anderen passen müsse.

Als an einem Montag, seinem einzigen freien Tag in der Woche, die Firma Seifert die regelmäßigen Wartungsarbeiten an einer Orgel vornahm, verbrachte er diesen Tag mit Begeisterung bei seinen ehemaligen Kollegen.

Bei mir fliegt kein Brummer raus

Im Laufe unserer Unterhaltung begeistert sich Stefan Buschkamp dafür, in Zukunft die musikalische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen, beginnend im Kindergarten, zu intensivieren.

An den Grundschulen in Flehe, Hamm und Bilk (St. Bonifatius-Grundschule), sowie der Hulda-Pankok-Gesamtschule (Kirchort St. Suitbertus) wird er in Kooperation mit der Gemeinde ab dem kommenden Schuljahr Kinder- und Jugendchöre ins Leben rufen, die sowohl kirchliche als auch weltliche, moderne Musik einstudieren.

Er ist der Überzeugung, dass es keinen Menschen gibt, der nicht lernen kann, richtig zu singen. In seinen Kinderchören singt er vorwiegend im Falsett, um dem bei kleineren Kindern anfangs beliebten »Brummen« vorzubeugen. »Von meinem Professor habe ich gelernt, keinen Brummer aus dem Chor zu werfen. Mit dem richtigen Training kann jeder singen lernen.«

Er liebt die Arbeit mit Kindern und plant, in vielen Einrichtungen unserer Gemeinde mit Kindern zu musizieren. Dabei legt er sehr viel Wert auf anspruchsvolle Musik, weil er die Erfahrung gemacht hat, dass gerade das die Kinder anspricht. Seine Begeisterung ist ansteckend, wenn er von den leuchtenden Augen der Kinder erzählt, sobald sie den richtigen Ton treffen. »Kinder singen gern und man kann sie motivieren, sie mögen Ansprüche.«

In seinem Wohnzimmer bezeugen zahlreiche Ausstellungsstücke eine weitere Fertigkeit und Leidenschaft unseres Seelsorgebereichsmusikers: Lego-Technik hat es ihm schon von Kindesbeinen an angetan. Das letzte Modell, das er zusammengebaut hat, ist ein Flugzeug, das ihm einer der Chöre an seinem letzten Wirkungsbereich zur Erinnerung geschenkt hat.

Nach diesem Gespräch ging es dann beschwingt und gut gelaunt die vier Etagen wieder hinab. Wir bedanken uns bei Stefan Buschkamp für das Gespräch und wünschen ihm in unserer Gemeinde viele musikalische Erfolgserlebnisse, gerade mit Kindern und Jugendlichen

*Petra Heubach-Erdmann
Edeltraud Weigel*

Wer nicht fragt, bleibt dumm!

Antworten auf Fragen zu Touristen in Gotteshäusern

Wie kleide ich mich bei einem touristischen Besuch eines Gotteshauses?

In orthodoxen Klöstern sind nackte Beine verboten. Frauen dürfen keine Hosen tragen: Auch die Arme sollen bedeckt sein, sonst wird man in bodenlange, in der Regel alte Kittelschürzen gehüllt. In Moscheen muss der komplette Körper verhüllt sein, Frauen bedecken ihre Haare, die Schuhe muss man ausziehen. In Synagogen tragen die Männer eine Kopfbedeckung, die Kippa, die meist am Eingang ausgeliehen werden kann.

In einer christlichen Kirche sollten wenigstens die Oberschenkel bedeckt und der Oberkörper mit einem ordentlichen Hemd/einer ordentlichen Bluse bekleidet sein. Es ist ratsam, darauf zu achten, was in der jeweiligen Gegend anstößig wirken könnte. So ist in einem abgelegenen spanischen Dorf die Kleiderordnung strenger als in einem Badeort. Und wo Radpilger bekannt sind, wird ein Radlerdress vielleicht nicht als so unpassend wahrgenommen wie an einem Ort, wo es überwiegend festliche Prozessionen gibt. Eine leichte Hose über den körperbetonenden Radlershorts ist in jedem Fall angebracht. Die Herren nehmen ihre Kopfbedeckung ab, auch die beliebten Baseballcaps und Mützen sollten aus Respekt im Gotteshaus ausgezogen werden.

Bei geplanten Besichtigungen, z.B. auf Rundreisen ist es für Frauen hilfreich, eins dieser großen Wickeltücher (Pareo) dabeizuhaben, das bei Bedarf Schultern und Haare bedecken und auch als langer Rock dienen kann.

Wie verhalte ich mich bei einem touristischen Besuch in einem Gotteshaus?

Man geht langsam und leise und sieht sich um, ohne etwas anzufassen. Welche Räume für Laien und erst recht für Touristen tabu sind, steht in jedem Reiseführer, so z.B. der Altarraum oder der Raum hinter der Ikonostase. Lautes Reden sollte ebenso unterbleiben wie Gelächter. Auch wenn etwas für den eigenen Geschmack sehr befremdlich erscheinen mag, gebietet es der Respekt vor dem Glauben der Einheimischen, sich nicht darüber zu mokieren oder andere

Touristen deutlich erkennbar darauf aufmerksam zu machen.

Hunde und Fahrräder dürfen nicht mitgenommen werden.

Wie verhalte ich mich, wenn gerade ein Gottesdienst stattfindet?

Nach Möglichkeit sollte man schnell und leise wieder hinausgehen, wenn man den Gottesdienst nicht mitfeiern möchte. Sollte, z.B. bei einer Rundreise, die Zeit nicht ausreichen, um später wiederzukommen, kann man im Ausnahmefall still von hinten den Innenraum betrachten. Auf keinen Fall darf man die Feier in irgendeiner Weise stören, indem man herumläuft, sich unterhält oder fotografiert.

Darf ich betende Leute fotografieren?

Der Respekt vor anderen Menschen verbietet es eigentlich, sie zu fotografieren, ohne um Erlaubnis gefragt zu haben. Und man darf niemanden in seiner Andacht stören. Für einen Muslim wird z. B. ein Gebet ungültig, wenn sich jemand vor ihn stellt.

Am besten hilft es, wenn man sich überlegt, wie man sich selbst als Betender fühlen würde. Wenn jemand z. B. an der Geburtsstätte Jesu in Betlehem niederkniet, ist es offensichtlich mehr als geschmacklos, sich danebenzuknien, um ein »echt tolles Foto« zu machen.

Wenn ich ein Video drehe, darf ich laut und deutlich meine Kommentare ins Mikro sprechen?

Die Kommentare sollten, wenn überhaupt, leise gesprochen werden. Vor dem Fotografieren und Filmen muss zudem geprüft werden, ob es überhaupt erlaubt ist, und wenn ja, ob man den Blitz einsetzen darf. Und man sollte auch nicht auf die Kanzel klettern, um einen guten Rundumblick zu haben.

Darf ich, überwältigt von tollen Fresken, meine schwerhörige Mutter anrufen und sie daran teilhaben lassen, was ich gerade sehe?

Generell sollte in einem Gotteshaus nicht telefoniert werden, erst recht nicht lautstark. Am besten schaltet man das Handy aus, damit es nicht klingeln kann.

Darf ich in einer kühlen Kapelle auf einem Berg meine Jause verzehren?

In einer Kirche zu essen, zu trinken und zu rauchen verbietet schon der gesunde Menschenverstand. Das gebietet aber auch der Respekt vor den Menschen, die an unwegsamer Stelle mühsam eine Kapelle zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Wanderer errichtet haben.

Auch im Schatten der Kapelle kann man Rast machen, und wenn man dann nicht mehr so verschwitzt ist, kann man in der Kapelle Gott für den Tag und die Eindrücke danken.

Dass man Zigarettenkippen und Jausenreste nicht in der Natur verstreut, sollte für jeden Wanderer selbstverständlich sein.

Wie verhalte ich mich, wenn ich im Ausland eine Messe mitfeiern möchte?

Ein katholischer Gottesdienst läuft auf der ganzen Welt im Wesentlichen gleich ab, sodass man auch in einer fremdsprachigen Messe weiß, ob gerade das Credo oder das Vaterunser gebetet wird. Am besten setzt man sich etwas weiter nach hinten, zumal es in vielen Gemeinden noch feste »Familien-Sitze« gibt, und achtet darauf, was die Einheimischen machen, und betet – wenn man die Sprache nicht beherrscht – leise in seiner eigenen Sprache mit.

Viele Einheimische freuen sich über Touristen, die am Gottesdienst teilnehmen, auch wenn sie sich kleidungsmäßig (Outdoorjacke, Sommerkleid) deutlich von der gedeckten Kleidung oder den Trachten der Ortsansässigen abheben. Wer sich so angemessen wie möglich kleidet und die heilige Messe andächtig mitfeiert, wird in der Regel herzlich willkommen sein.

Mitunter hilft auch der (bitte nicht wörtlich zu nehmende) Ratschlag, den früher kleine Kinder für den Kirchenbesuch hörten: »Klappe halten, Hände falten!«

Petra Heubach-Erdmann hat (wie leider wohl schon jeder) mehr als einmal schlechtes Benehmen im Urlaub erlebt und mit Pfr. Stormbergs Hilfe Fragen und Antworten verfasst.

»Wir sind alle Freunde«



Nicole Rauh und Philipp Nahr leiten die Kinder- und Jugendarbeit der Messdiener in St. Bonifatius.

Sie sind beide erst 26 Jahre jung und schon sehr erfahren in ihrem Ehrenamt. Nicole Rauh und Philipp Nahr sind seit Jahren im Leitungsteam der Kinder- und Jugendarbeit der Messdiener in St. Bonifatius aktiv. Das Jugendheim an der Sternwartstraße 69 ist ihnen zu einem zweiten Zuhause geworden. Den Gruppenleiterraum im ersten Stock nennen sie liebevoll-abenteuerlich ihren »Turm«.

Von hier aus organisieren sie und knapp drei Dutzend weitere Freiwillige die Einsätze der rund 100 Messdiener in St. Bonifatius und St. Suitbertus, die beliebten Sommerlager und Pfingstfahrten, den Zug der Sternsinger, das Frühjahrsfest, das Bonibertus-Fest sowie zahlreiche weitere Aktionen. Ein kleines weiß-blaues Heft, das in den Kirchen ausliegt, informiert über die Angebote der »Messdiener St. Bonifatius«.

Warum sie sich in ihrer Freizeit für ihre Gemeinde engagieren? Auf diese Frage haben beide spontan die gleiche Antwort: Es sind die Freundschaften, die sich zwischen den Kindern, den Jugendlichen und ihren Betreuern, den jungen Erwachsenen ergeben. »Wir sind alle Freunde«, sagt Nicole Rauh. Und Philipp Nahr fügt hinzu: »Es herrscht ein besonderer Zusammenhalt, und das zwischen 8- bis 26-Jährigen.«

Ausgangspunkt ihres Engagements war ihre Tätigkeit als Messdiener. Nach ihrer Erstkommunion im Jahr 1998 entschlossen sich beide, Messdiener zu werden. In ihrer Gruppe hatten sie viel Spaß. Das Lernen des Dienens im Gottesdienst war und ist bis heute nur ein kleiner Teil der Gruppenstunden. Es wird viel gespielt, gesungen und über erste und einfache Glaubensfragen gesprochen.

Die Messdiener organisieren sich bei allem, was sie tun, sehr selbstständig. Aus dem Seelsorgeteam werden sie nur von Christof Engel, dem Gemeindeferenten, unterstützt. Ihre Arbeit und Ausflüge finanzieren sie selbst – so tragen sich die Fahrten selbst und der Verkauf von Getränken und Essen beim Frühjahrsfest und der Glühwein- und Waffelverkauf nach dem Adventssingen des Cantica-Nova-Chores bringen etwas ein. Zudem erhalten die Messdiener regelmäßig Spenden vom Verein »Gemeinsam in Bilk«. Mit dem Geld werden die Kosten auf den Fahrten für die Kinder und deren Eltern so gering wie möglich gehalten und auch schon mal größere Anschaffungen getätigt wie ein neues Küchenzelt für das Sommerlager.

Mit ihrem freiwilligen Engagement geben Nicole Rauh und Philipp Nahr heute das zurück, was sie einst selbst erfahren haben: Spiel und Spaß in einer christlichen Gemeinschaft. Schon ihre Eltern waren in der Gemeinde aktiv – bei den Messdienern, im Chor und bei den Pfadfindern. Und so war es für beide, die sich seit ihrer Geburt kennen, selbstverständlich und schon eine Art Familientradition, sich auch einzubringen und etwas zurückzugeben. Ihr Lohn? »Viel Spaß, und auf den Fahrten wenig Schlaf«, sagt Philipp Nahr und lacht.

Mit 26 Jahren fühlen sich Nicole Rauh, die Grundschullehrerin, und Philipp Nahr, der Verkehrswirtschaftsingenieur, inzwischen fast schon zu alt. Sie wollen noch ein, zwei Jahre ihre Erfahrung aktiv einbringen und dann ihr Amt an die nächste Messdienergeneration weitergeben. In der Gemeinde wollen sich aber beide weiter engagieren. Etwa im Missionskreis oder in der Bücherei. Hauptsache miteinander und für den Glauben.

Tanja Rullkötter





Meine Seele ist stille zu Gott
Ps. 62



Umbau des Altarraums in Flehe



Viele Kirchenbesucher haben in der letzten Zeit erstaunt die Veränderungen in der Kirche Schmerzreiche Mutter bemerkt:

- Sie kann nur durch eine Tür betreten werden, alle anderen sind verschlossen.
- Der große Bogen des Anbaus aus 1964 ist durch Kunststofffolien abgehängt.
- Im Vorraum ist auch der linke Teil abgesperrt.

Mancher wird sich gefragt haben: »Was geschieht hier?«

Der damalige Weihbischof und jetzige Kardinal Rainer Maria Woelki hatte bei seinen letzten Firm- und Visitationsbesuchen angeregt, den Altarraum in Flehe neu zu gestalten. Dazu ist es vielleicht wichtig zu wissen, dass nach dem Umbau der Kirche in den 60er Jahren der neu gestaltete Altar einer der ersten Volksaltäre nach dem II. Vatikanischen Konzil war. Man hatte noch wenig praktische Erfahrungen, wie ein solcher Altar optimal zu platzieren sei. So entstand eine vierstufige Altarinsel, die von einer massiven barocken Kommunionbank abgegrenzt wurde.

Dies waren mit die Gründe, die den damaligen Weihbischof dazu bewegt haben, sich für eine Neugestaltung des Altarraumes einzusetzen. Der Altar soll zukünftig mit dem Priester nicht über der Gemeinde thronen, sondern zur Gemeinde hin offen, also nicht abgeschottet sein.

Die Verhandlungen mit Köln zogen sich über viele Jahre hin, nun endlich wurden die Gelder bewilligt. Die Bauarbeiten haben nach der Erstkommunionfeier in Flehe begonnen. In diesem Zusammenhang bekommt die Fleher Kirche auch einen behindertengerechten Zugang im Vorraum. Wir hoffen, dass bis spätestens zum Spätsommer Altarraum und Behindertenrampe fertiggestellt sind.

Gregor Janßen



Beim Abbau des Altars wurde in den Fundamenten ein Grabstein gefunden.



Neue Nachbarn in St. Bonifatius

Flüchtlinge: ein Thema, an dem zurzeit niemand vorbeikommt. Auch in unserer Gemeinde werden seit fast eineinhalb Jahren Flüchtlinge unterstützt, insbesondere in zwei Bereichen.

Zum einen beim Erlernen der deutschen Sprache. Bis Ende letzten Jahres wurde im Pfarrheim von St. Suitbertus ein Sprachkurs von der ASG durchgeführt. Leider können diese Kurse nur noch für bestimmte Flüchtlingsgruppen seitens der ASG angeboten werden. Der trotzdem bestehende Bedarf wird nun bei uns von Ehrenamtlichen gedeckt. Zweimal in der Woche treffen sie sich mit den Flüchtlingen. Bei einer Tasse Tee werden dann dem einen deutsche Vokabeln beigebracht, der nächste übt sich in der Grammatik. Und der Jahreszeit entsprechend spricht man über die Bedeutung anstehender Feste oder deutscher Gepflogenheiten.

Zum anderen wurden bei mehreren Basaren viele Sachspenden weitergegeben. Die Spendenbereitschaft der Menschen in unserer Gemeinde ist erfreulich groß. Vielen Flüchtlingen konnte mit Kinderkleidung, Spielsachen, Geschirr, Töpfen, Decken oder Bettwäsche geholfen werden. Selbst größere Gegenstände wie Fahrräder oder Kinderwagen wurden gespendet.

Doch nicht nur Sachmittel, sondern auch Geldspenden wurden der Flüchtlingshilfe bereits durch Vereine, Gruppen und auch Privatpersonen zur Verfügung gestellt. Hiervon wurden unter anderem Lehr- und Schreibmaterial für den Sprachkurs, Regale für die Kleiderkammer und das Weckmannteilen nach der Martinsmesse finanziert.

An dieser Stelle ein herzliches »Dankeschön!« an alle Spender.

Barbara Burtscheidt

In Kürze: Kleiderkammer in St. Bonifatius

Dem Lotsenpunkt wurde neben der Kirche St. Bonifatius an der Max-Brandts-Str. 3 eine Wohnung der Gemeinde zur Verfügung gestellt. In dieser richten Freiwillige derzeit eine Kleiderkammer ein. Sie soll allen Bedürftigen der Gemeinde offenstehen. Für die Betreuung der Kleiderkammer werden noch Ehrenamtliche gesucht. Interessierte können sich an den Lotsenpunkt wenden.

Barbara Burtscheidt



*Ehepaar
Mühlmann*

Peter Rölle

beim Aufbau der Regale für die neue Kleiderkammer

Caritas-Lotsenpunkt St. Bonifatius

Suitbertusplatz 2
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/334256

soziallotsen@bonifatiuskirche.de

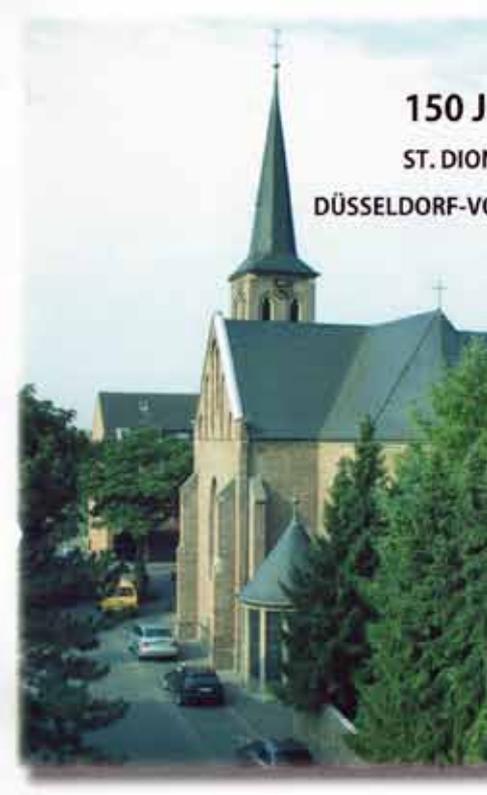
Di.: 15.00 bis 17.00 Uhr
Fr.: 10.00 bis 12.00 Uhr



PFARRBRIEF

der Pfarreiengemeinschaft
Schmerzreiche Mutter - St. Blasius - St. Dionysius

9. Jahrgang Nr. 3 November 2010



4. Jahrgang Nr. 2 November 2010

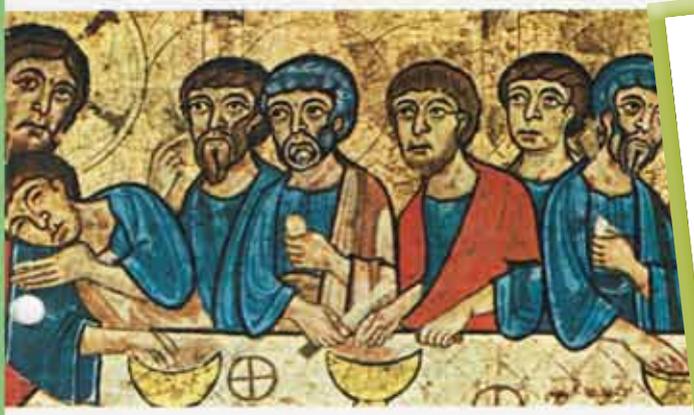
bon-i-d
das Gemeindegazette aus Bonn

Katholische Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf

Sakramente

Wiederholt
Dr. Schickler
Herrn da Witten

an Pastor
Katholische Kirche
Katholische Kirche



Pfarrgemeinde
Schmerzreiche Mutter
Düsseldorf-Flehe

Pfarrbrief
Ostern 1976

40 JAHRE PFARRBRIEF IN FLEHE

Im Jahre 1976 erschien auf Anregung des damaligen Pfarrgemeinderates in Schmerzreiche Mutter, Flehe, der erste Pfarrbrief.

Während all der Jahre war er immer ein Spiegelbild der Aktivitäten und Ereignisse unsere Gemeinde.

Im Zuge der Veränderungen unserer Kirchengemeinden wurden im Jahre 2002 zunächst die eigenständigen Pfarrbriefe von Flehe, Hamm und Volmerswerth zu einem zusammengefasst. Seit der Fusion 2011 zur Pfarrgemeinde St. Bonifatius ging dann der Pfarrbrief in das gemeinsame Pfarrmagazin bon-i-d über.

Ein herzlicher Dank geht an all die Redaktionsmitarbeiter/innen, die sich in dieser langen Zeit um die Information aller Gemeindemitglieder bemüht haben.

PFARRBRIEF
KATH. PFARRGEMEINSCHAFT
SCHMERZREICHE MUTTER - ST. BLASIUS - ST. DIONYSIUS
9. JAHRGANG

Ostern
ist die große
Antwort
Gottes
auf die Frage
nach dem Sinn
seines Lebens

PFARRBRIEF
KATH. PFARRGEMEINSCHAFT
SCHMERZREICHE MUTTER - ST. BLASIUS - ST. DIONYSIUS
DÜSSELDORF-FLEHE

150 J
ST. DIONYSIUS
DÜSSELDORF-V...

PFARRBRIEF

der Pfarreiengemeinschaft St. Blasius - St. Dionysius

75 Jahre
ST. DIONYSIUS
DÜSSELDORF - FLEHE



Juli 2005

PFARRBRIEF

KATH. PFARRGEMEINSCHAFT SCHMERZREICHE MUTTER



Das Menschen
Innen
Lebens.

PFARRBRIEF

KATH. PFARRGEMEINSCHAFT SCHMERZREICHE MUTTER DÜSSELDORF - FLEHE

750 JAHRE
KÖLNER DOM



Der Gigant gotischer Höhe, der Wahrzeichen der UNESCO in das Weltkulturerbe aufgenommen. In die Kathedrale legte am 15. August 1248 Grundstein. 1880 war der Dombau abgeschlossen. Der Dom eingeweiht. Lange wurde am Dom St. und so zeigt die Domvorhalle Kirche nicht nur Kunstwerk und Arbeit.

PFARRBRIEF

KATH. PFARRGEMEINSCHAFT SCHMERZREICHE MUTTER

ZUNGEN WIE FEDER



1988

PFARRBRIEF

KATH. PFARRGEMEINSCHAFT SCHMERZREICHE MUTTER DÜSSELDORF - FLEHE



Träume vom
endlosen Glück

28. JAHRGANG NR. 1 JULI 2001



PFARRBRIEF

Kath. Pfarrgemeinde Schmerzreiche Mutter Düsseldorf-Flehe

28. JAHRGANG NR. 1 April 2001

PFARRBRIEF



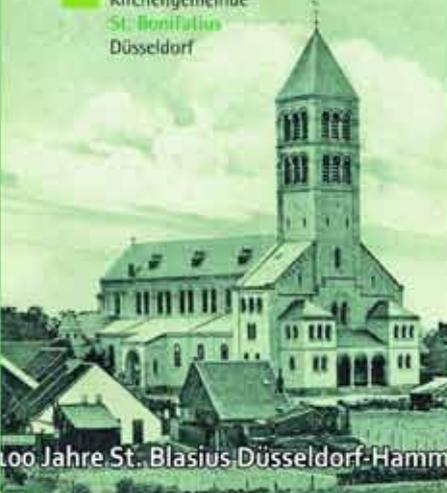
der Pfarreiengemeinschaft Flehe Hamm Volmerswerth



5. Jahrgang Nr. 2 Juni 2001



Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf



100 Jahre St. Blasius-Düsseldorf-Hamm

PFARRBRIEF

KATH. PFARRGEMEINSCHAFT "SCHMERZREICHE MUTTER" DÜSSELDORF - FLEHE

Abspannen, zur Ruhe kommen,
Urlaub machen,
das will gelernt sein.

"Gar nichts tun,
das ist die
schwierigste
Beschäftigung
und zugleich
diejenige,
die am meisten
Geist voraussetzt."

Oskar Wilde

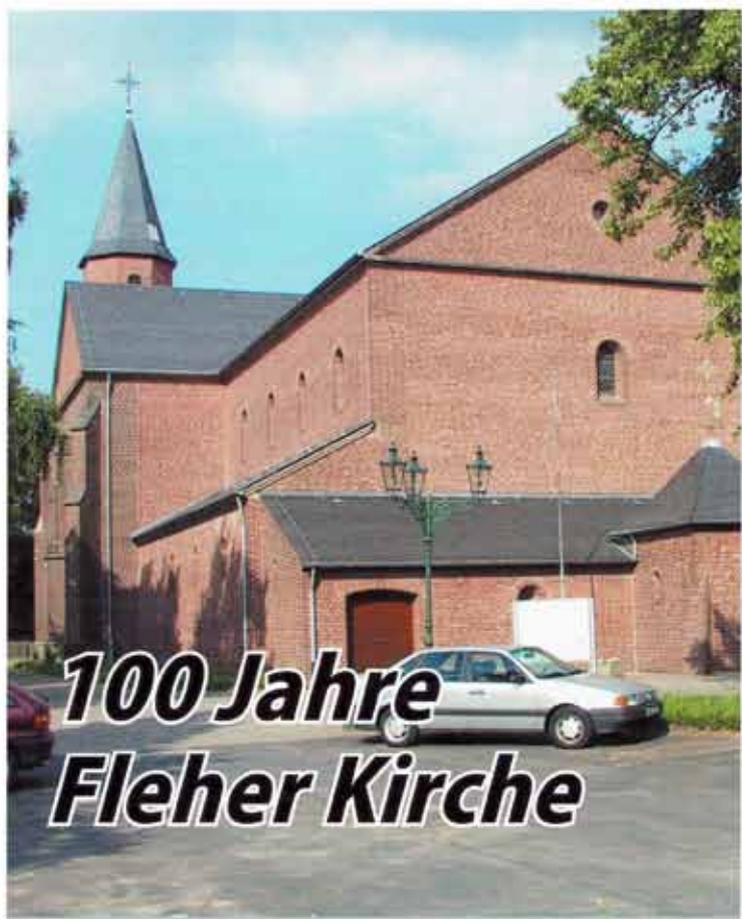


28. JAHRGANG NR. 2 JULI 1995



PFARRBRIEF

der Pfarreiengemeinschaft
Schmerzreiche Mutter - St. Blasius - St. Dionysius



100 Jahre
Fleher Kirche

5. Jahrgang Nr. 2 Juni 2006



Jugendvesper

Junge (und alte) Christen entdecken alte Gottesdienstformen neu

Die Vesper, abgeleitet aus dem lateinischen *Vesperum* = Abend, ist das Abendgebet der Kirche. Hierbei handelt es sich um eine uralte Gottesdienstform. Ordensleute und Diakone/Priester verpflichteten sich zu diesem Gebet.

Landläufig gilt die Meinung, dass junge Menschen mit alten Dingen nichts anfangen können, aber meine Lebenserfahrung widerspricht dem. Alle Menschen, ganz besonders Kinder und Jugendliche, schöpfen aus stets wiederkehrenden Ritualen und Traditionen ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit.

Kaplan Dr. Michael Schmitz hat mit der Einladung zur Jugendvesper am Vorabend des Ewigen Gebetes in der Kirche Schmerzreiche Mutter – Flehe diesem Bedürfnis Rechnung getragen. Er hat dabei eine zeitgemäße Form gewählt und zu diesem Gottesdienst besonders die Messdiener, Kommunionkinder und Firmlinge eingeladen. Natürlich waren alle anderen Gemeindemitglieder genauso herzlich willkommen. Die Kirche war sehr gut gefüllt.

In unserer schnelllebigen Zeit fällt es den Menschen immer schwerer, zur Ruhe zu kommen. An diesem Abend schufen drei Komponenten den Rahmen

für die Gottesdienstbesucher, aus ihrem Alltag herauszutreten: Die Beleuchtung wich deutlich vom Alltäglichen ab. Die Kirche war in ein sanftes Dunkel getaucht und durch farbige Lichteffekte wurde eine stimmungsvolle Atmosphäre geschaffen. Auch musikalisch wich die Gestaltung vom Üblichen ab. Eine kleine Musiker-Gruppe, bestehend aus unserem Kantor Bernd Müller (Keyboard), Thomas Künappel (Gitarre) und Franziska Rölle (Sopran), griff den für eine Vesper vorgesehenen inhaltlichen Rahmen mit modernen geistlichen Liedern auf.

Eine Vesper hat genau wie eine Messfeier einen bestimmten Aufbau. Da die Kirche nur sehr eingeschränkt beleuchtet war, wurden keine Gebetbücher benutzt, sondern allseits bekannte Gebete gesprochen.

Heute wie zu allen Zeiten greifen die Schöpfer geistlicher Lieder auf den reichen Schatz der Psalmen zurück, die für jedes Gespräch mit Gott einen entsprechenden Text bieten. Mit Psalmen können wir Gott loben und preisen, ihn um Vergebung bitten und alle unsere Sorgen vor ihm ausbreiten. Kaplan Dr. Schmitz hatte gemeinsam mit den Musikern alte Texte im neuen musikalischen Gewand

ausgesucht, die exzellent vorgetragen wurden. Wer konnte, sang mit.

Eine kurze Lesung aus dem Johannes-evangelium hatte zum Inhalt, dass die Nachfolge Christi zu allen Zeiten den Hass Andersdenkender herausfordert.

Ganz im Gegensatz dazu hatte die Predigt die Liebe Jesu Christi zum Inhalt, sprach allen Menschen Mut zu. Im Anschluss daran wurde die Monstranz ausgestellt und jeder hatte die Möglichkeit, etwas abseits des Altarraums einen persönlichen Segen zu empfangen. Es überraschte mich, wie zahlreich gerade die jungen Menschen davon Gebrauch machten.

Danach folgte das Magnifikat, der große Lobgesang Mariens. Es ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil einer Vesper, genauso wie das Vaterunser.

Als sie nach dem Schlusssegen aus der Kirche traten, sprachen Alte und Junge mit verhaltener Stimme, als bemühten sie sich, etwas von der Atmosphäre in der Kirche in den Alltag mit hinauszunehmen.

Ich freue mich schon auf die nächste Jugendvesper, die hoffentlich bald wieder stattfinden wird. Näheres können Sie rechtzeitig den Pfarrnachrichten entnehmen.

Edeltraud Weigel

Singe! Lobe! Flehe!

Chorsingen ist gut für die Gesundheit: Es stärkt das Immunsystem und das Herz, wirkt positiv auf die Seele und schult naheliegenderweise die Stimme. Warum also nicht im Kirchenchor etwas für die Gesundheit tun – auch wenn das von der Krankenkasse (noch) nicht erstattet wird? ;-)

Der Fleher Kirchenchor singt regelmäßig in den heiligen Messen an den kirchlichen Hochfesten, aber auch bei Erstkommunionfeiern, Firmungen, Even-Songs, Taizé-Gebeten etc. sowohl klassisches als auch modernes Liedgut. Unsere Stimmen vereinen wir recht häufig mit den Nachbarchören, vor allem dem Hammer Kirchenchor oder dem Cantica-Nova-Chor. Das ist sehr einfach, da wir denselben Chorleiter haben, Bernd Müller.

Wir feiern auch gern und die Geselligkeit kommt nicht zu kurz. Bei den gemeinsamen wöchentlichen Proben, beim jährlichen Chorausflug und manchen Festlichkeiten haben wir viel Spaß.

Wenn Sie nette Leute kennenlernen möchten und gerne singen, kommen Sie einmal unverbindlich vorbei. Wir proben üblicherweise mittwochs von 20 bis 22 Uhr im Pfarrsaal in Flehe. Vorkenntnisse sind keine erforderlich – die werden ja bei uns nach und nach erworben.



Birgitt Kerz



»Gemeinsam in Bilk e.V.« schüttet 5.670 Euro Fördergelder aus

Bei dem schon traditionellen Pressetermin in der Gaststätte »Geissel« am 21. Mai 2016 übergaben Vertreter des Fördervereins die diesjährigen Fördergelder 2016.

Seit Gründung im Jahre 2005 unterstützt der Verein die unterschiedlichsten Einrichtungen und Gruppierungen im Seelsorgebereich der Bilker Kirchorte. Über die Vergabe der Fördergelder entscheidet jeweils die Mitgliederversammlung.

In diesem Jahr unterstützt der Förderverein:

- die KJG St. Suitbertus, die Pfadfinderstämme Winfried (Bonifatius) und Hohenstaufen (Suitbertus) und die Messdiener der Bilker Kirchengemeinden mit je 500 Euro für ihre Aktivitäten
- den traditionellen Stadtbesuch während der Sommerferienzeit der Messdiener St. Bonifatius mit 300 Euro
- den »Lotsenpunkt« der Kirchengemeinde St. Bonifatius mit 1000 Euro, vor allem für Kosten der neuen Kleiderkammer
- die Lebensmittelausgabe in St. Suitbertus mit 600 Euro, vor allem für Lebensmittelkäufe
- den Bilker »projektCHOR« mit 270 Euro für die Notenleihe
- das Vocalensemble »Laetamus« (St. Suitbertus) mit bis zu 500 Euro für ein Konzert

Zusätzlich hat die Mitgliederversammlung dem Vorstand eine freie Reserve von 500 Euro für Unvorhergesehenes gewährt.

*Urban Hessling
Gemeinsam in Bilk e.V.*

Querfeldein und rund um die Welt: 40 Jahre PSG in St. Blasius

Wie schmeckt ein gutes Curry in Indien? Wie sprechen die Menschen in Litauen? Und wie kalt ist das Wasser, mit dem man sich morgens im Zeltlager auf einer Kuhweide im Bergischen Land wäscht? (*Sehr kalt!*) Diese und viele andere Rätsel haben die Hammer Pfadfinderinnen gelöst. Immer geleitet vom Grundsatz, den Robert Baden-Powell, Gründer der Pfadfinderbewegung, 1908 aufgestellt hatte: *Learning by doing* – Lernen durch Handeln.

zu spielen, zu basteln und zu beten. Ein Jahr später legten sie im Beisein von Pastor Nikolaus Faber das Versprechen ab und wurden damit in die *World Association of Girl Guides and Girl Scouts* (WAGGGS, Weltbund der Pfadfinderinnen) aufgenommen, dem rund zehn Millionen Mädchen und Frauen rund um den Globus angehören.

Hammer Pfadfinderinnen – leicht zu erkennen

Neben den wöchentlichen Gruppenstunden fassten die Pfadis schnell Fuß im Gemeindeleben: Mit der Gestaltung von Messen, der Teilnahme an Prozessionen und vielem mehr. Hellblaue Bluse, dunkelblaues Halstuch, meistens Jeans und festes Schuhwerk – an der Kluft und ihrem weißen Banner mit Kreuz und Kleeblatt sind sie sofort zu erkennen.

In den folgenden Jahren wagten sich die

Mädchen mit ihren Leiterinnen immer weiter hinaus in die Welt. Den ersten Zeltlagern im Bergischen Land folgten Wochenendfahrten quer durch die Republik. Und nach der Teilnahme an einem internationalen Pfadfinderinnenlager in England 1981 gab es keine Grenzen mehr. Europa, Asien, Afrika, Nord- und Südamerika, Ozeanien:

Hammer Pfadfinderinnen haben ihre Füße schon auf jeden Kontinent gesetzt. (Pol-Expeditionen wurden noch nicht unternommen. Betonung auf »noch«.)

Das Traumhaus: Der Pützerhof

Seit einem Sommerlager in Lourdes trägt der Stamm den Namen »Bernadette Soubirous«. Und weil er schnell wuchs, gab es bald Gruppen aller Altersstufen: Von Wichteln (7 bis 10 Jahre) über Pfadis (10 bis 13 Jahre), Caravelles (13 bis 16 Jahre) bis zu Rangern (über 16 Jahre). Auch zu anderen PSG-Stämmen in der Diözese Köln entwickelten sich gute Kontakte, und gemeinsam verwirklichte man einen Traum: 1984 wurde der Pützerhof in Neunkirchen-Seelscheid erworben und mit viel Eigenleistung renoviert. Hier fand gerade erst wieder das Pfingstlager statt, und für viele Hammer Mädchen ist das ein Ort, mit dem sie Kindheitserinnerungen verbinden.

Die Kindheit liegt schon lange hinter den ersten Pfadis von 1976. Die Gruppenstunden finden immer noch jede Woche statt! Gemeinsam mit den jüngeren Generationen wird das Jubiläumsfest am 3. Juli hinter der Kirche geplant:

Feiern Sie mit uns, wir freuen uns auf Sie! Und lösen gerne alle Rätsel auf, die Sie sich möglicherweise seit 40 Jahren zur Hammer Pfadfinderinnenschaft stellen.

Nicole Jansen Gante



Die ersten Pfadis 2016 in London mit Cornelia Hansen (2. v. l.) und Birgit Jansen (vorne Mitte)

Auch Cornelia Hansen und Birgit Jansen (geb. Klein) handelten. Als Mitglieder der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) in Bilk hatten sie ihre Leiterinnen-Ausbildung absolviert und beschlossen, in St. Blasius eine Pfadi-Gruppe zu gründen. Am 3.9.1976 trafen sich Mädchen zwischen neun und elf Jahren erstmals im Pfarrheim, um miteinander zu singen,

Die Zukunft der Hammer PSG auf dem Pützerhof:



Kinderseite

Bastle dein eigenes Windrad!

Du brauchst:

- 1 Quadrat farbigen oder selbst bemalten, weichen Karton, ungefähr 15 x 15 cm
- 1 Stock (Ast, Holzleiste, ...)
- 2 Holzperlen (10 mm)
- 1 Nagel (ca. 3 cm lang)
- Hammer, Schere, Klebstoff

Quelle:
Kath. Kinderzeitschrift Regenbogen,
Bildnachweis: Karin Teichmann,
www.kinder-regenbogen.at
In: pfarrbriefservice.de.



Falte das Quadrat aus weichem Karton zweimal diagonal. Dann öffne es wieder.



Nun schneide alle diagonalen Faltnlinien jeweils bis zur Hälfte ein.



Bringe einen Klebepunkt in der Mitte des Kartons an.



Dann biege jede zweite Spitze in die Mitte und klebe sie dort fest.



Alle Spitzen sollen übereinander liegen.

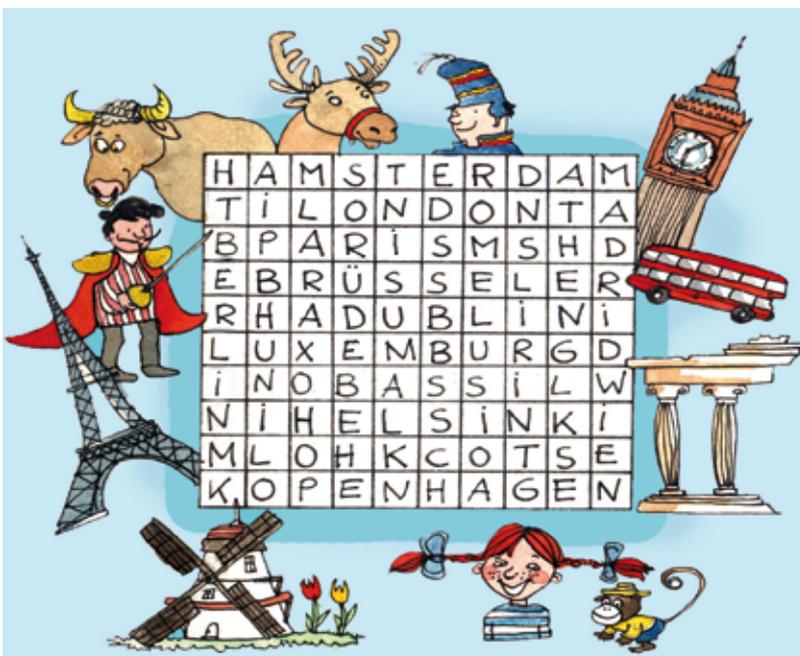


Wenn alle Spitzen angeklebt sind, bohre mit dem Nagel ein Loch in die Mitte.



Schlage nun den Nagel etwa 1 cm vom oberen Ende in einen Stock. Schlage den Nagel nicht zu tief ein, damit sich das Rad gut drehen lässt.
Fertig!

Stecke jetzt eine Holzperle auf den Nagel, dann das Windrad und zuletzt die zweite Holzperle.



Außer Berlin sind noch 14 weitere Hauptstädte Europas in diesem Buchstabensalat versteckt. Dazu musst du nur die waagrechten und senkrechten Reihen genau durchsuchen, und zwar von links und rechts und von oben und unten! Findest du alle 15 Hauptstadtnamen?

(Auflösung: Berlin, Brüssel, Helsinki, Paris, Athen, Dublin, Rom, Luxemburg, Amsterdam, Wien, Lissabon, Madrid, Kopenhagen, London, Stockholm)

Bild und Text: Christian Badel,
www.kikifax.com
In: pfarrbriefservice.de.

Termine: Bitte vormerken!

JUNI

- MI 22.6. Kreis Aktive Senioren: 10.30 Uhr Fleher Schule Wanderung, anschl. Spargelesen im Fleher Hof
- SO 26.6. 17.00 Uhr Evensong mit dem Vocalensemble »Laetamus«, Kirche St. Suitbertus
- MI 29.6. 8.00 Uhr, Sommerausflug der Hammer Frauen

JULI

- SO 3.7. 10.00 Uhr Hl. Messe zum 40-jährigen Jubiläum des Pfadfinderinnenstamms Hamm
- SO 3.7. 11.00 Uhr Hl. Messe in der Stoffeler Kapelle mit anschließender Fahrzeugsegnung, s. S. 32
- MI 6.7. 17.00 Uhr Jahreshauptversammlung der GKF Flehe, Beginn mit der hl. Messe, Kirche und Pfarrheim Flehe
- 9.7.-23.7. Sommerlager Flehe/Hamm/Volmerswerth in Saalbach/Österreich
- MI 13.7. Kreis Aktive Senioren: 14.30 Uhr Vortrag von Dr. Olaf Meuther im Pfarrheim Flehe über die älteste Kirche Düsseldorfs »Alt St. Martin«. Anschl. Kaffeetrinken
- SO 17.7. 11.30 Uhr Sonntagstreff GIB e.V. in der »Geissel«
- DI 26.7. Kreis Aktive Senioren: 12.54 Uhr mit U72 zur Besichtigung des Diakonie-Pflegemuseums in Kaiserswerth. Eintritt 5 €. Bitte anmelden!
- DO 28.7. Gemeinsamer Sommerausflug der Frauengemeinschaften von Flehe und Volmerswerth

AUGUST

- 6.-20.8. Sommerlager der KJG St. Suitbertus in Morlaix
- 6.-21.8. Sommerlager der Messdiener von St. Bonifatius in Wolfsburg-Almke
- MI 10.8. Kreis Aktive Senioren: 12.45 Uhr ab Fleher Schule mit Bus nach Kloster Kamp u. a. Besichtigung der Abteikirche. 15 € für Bus und Führung. Bitte anmelden!
- SO 21.8. 11.30 Uhr Sonntagstreff GIB e.V. in der »Geissel«
- 20.-23.8. Schützenfest in Flehe

SEPTEMBER

- SA 3.9. KJG-Frühstück im Suitbertussaal, Suitbertusplatz 1a
- 3.-7.9. Schützenfest in Hamm, s. S. 30
- DI 6.9. 10.00 Uhr Schützenhochamt in St. Blasius
- MI 7.9. Kreis Aktive Senioren: 8.30 Uhr ab Fleher Schule; Jahresausflug in eine Stadt mit 5000-jähriger Geschichte. 28,00 €. Bitte anmelden!
- SA 10.9. KJG-Ausflug zum Heidepark Soltau
- 10.-13.9. Schützenfest in Volmerswerth
- MI 14.9. 8.00 Uhr Wallfahrt nach Kevelaer der Hammer Frauen
- SO 18.9. 10.00 Uhr Hochamt zum Patrozinium »Schmerzerreiche Mutter«, anschließend Prozession durch die Gemeinde.

- SO 18.9. 11.30 Uhr Sonntagstreff GIB e.V. in der »Geissel«
- MI 21.9. 8.00 Uhr Wallfahrt im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit nach Kevelaer aller Pfarrmitglieder von Flehe und Volmerswerth, s. S. 31
- SA 24.9. 18.00 Uhr Oktoberfest für Jung und Alt, Pfarrsaal St. Bonifatius, Sternwartstr. 69
- SO 25.9. 10.45 Uhr Familienmesse mit anschl. Pfarr- und Kinderfest rund um die Fleher Kirche
- 24.-25.9. KJG-Kinderkleidertrödelmarkt im Suitbertussaal, Suitbertusplatz 1a
- SO 25.9. Tag des Ewigen Gebetes in St. Suitbertus
- 26.9.-4.10. Herbstfahrt der Gemeinde nach Mecklenburg
- MI 28.9. 8.15 Uhr Hl. Messe zum 21. Jahrestag des Kreises Aktive Senioren. Nach der hl. Messe Frühstück im Pfarrheim und Rückblick in Wort und Bild. Bitte anmelden!

OKTOBER

- SA 1.10. KJG-Stammtisch im Fetenkeller Suitbertusplatz 1a
- SO 9.10. Hochamt mit anschl. Prozession zum Patrozinium »St. Dionysius«. Der Kirchenchor singt die Missa Brevis von Jacob de Haan. Nach der Prozession Pfarrfest rund um die Kirche
- MI 12.10. Kreis Aktive Senioren: 14.30 Uhr Vortrag von Apotheker Hubertus Minuth zum Thema »Arzneimittel im Alter«, Pfarrheim Flehe. Anschl. Kaffeetrinken
- FR 14.10. 16.00 Uhr Rosenkranzandacht der Frauengemeinschaft St. Ludger
- SO 16.10. 11.30 Uhr Sonntagstreff GIB e.V. in der »Geissel«
- DI 18.10. 18.00 Uhr Rosenkranzandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm, Volmerswerth in Schmerzerreiche Mutter. Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim
- SO 23.10. Kindersachentrödel im Pfarrheim Flehe
- MI 26.10. Kreis Aktive Senioren: 14.30 Uhr »Faszination Naturschutzarbeit Helgoland«. Ein virtueller Besuch im kleinsten Naturschutzgebiet Deutschlands mit Biologin Dr. Rebecca Störmer, Pfarrheim Flehe. Anschl. Kaffeetrinken
- DO 27.10. 10 – 16 Uhr Einkehrtag für alle Frauen der Gemeinde im Pfarrheim Flehe. Im Zeichen der Ökumene referiert Pfr. Harald Steffes von der ev. Stadtakademie.
- 28.-30.10. Orientierungsfahrt der Messdiener von St. Bonifatius
- MO 31.10. Tag des Ewigen Gebetes in St. Bonifatius

NOVEMBER

- DI 1.11. 15.30 Uhr Totengedenken in der Kapelle und Segnung der Gräber auf dem Südfriedhof
- 4.-6.11. 2. KJG-Wochenendfreizeit
- SO 6.11. Tag des Ewigen Gebetes in St. Dionysius
- MO 7.11. Tag des Ewigen Gebetes in St. Blasius
- MI 9.11. 19.30 Uhr Krimilesung in der Pfarrbücherei St. Bonifatius mit Sabine Klewe, s. S. 31

- MI 16.11. Kreis Aktive Senioren: 14.30 Uhr »Sankt Martin – Wer war das?« Vortrag von Dipl.-Theol. J. Pfeiffer in Zusammenarbeit mit der ASG, Pfarrheim Flehe. Anschl. Kaffeetrinken
- SA 19.11. 18.00 Uhr Cäcilienfest in St. Blasius, der Kirchenchor singt die »Cäcilienmesse« von Josef Wöss
- SA 19.11. 18.00 Uhr Vorabendmesse in Schmerzreiche Mutter anlässlich der Buchausstellung
- 19./20.11. Buchausstellung im Pfarrheim Flehe
- SO 20.11. 11.30 Uhr Sonntagstreff GIB e.V. in der »Geissel«
- MO 21.11. Tag des Ewigen Gebetes in Schmerzreiche Mutter
- MI 23.11. Kreis Aktive Senioren: mit dem Bus ab Fleher Schule zur »Ars Krippana: Künstlerische Ausstellung der Krippen der Welt« in Losheim/Eifel

Wegen näherer Einzelheiten, Terminänderungen und -ergänzungen weisen wir auf die weiteren Veröffentlichungen der Pfarrgemeinde hin wie die wöchentlichen Pfarrnachrichten, die Aushänge in den Schaukästen und die Website www.bonifatiuskirche.de (dort: Aktuelles und Termine).



Fahrzeugsegnung

Einladung

für Sonntag, den 3. Juli 2016, 11.00 Uhr in die Stoffeler Kapelle zur Feier der Hl. Messe.

Anschließend (ab ca. 11.45 Uhr) traditionelle Segnung der Verkehrsteilnehmer/innen und ihrer Fahrzeuge („Autosegnung“)

Auch in diesem Jahr begrüßen wir wieder besonders alle Oldtimer-, Fahrrad- und Motorradfahrer/innen!



Stoffeler Kapelle, Christophstr. 2a,
an den Universitätskliniken
(Haltestelle der Linien U71, U73, U83)

Impressum:

bon-i-d: Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264
E-Mail: pfarrbuero@bonifatiuskirche.de

Redaktion: Stefan Egbers, Peter Esser, Marie-Luise Eber-Petersen, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Gregor JanBen, Tanja Rullkötter, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg, Edeltraud Weigel

V.i.S.d.P.: Dechant Karl-Heinz Virnich

E-Mail: bon-i-d@bonifatiuskirche.de

Fotos: Bei Fotos ohne besondere Quellenangabe handelt es sich um Privatfotos.

Grafiken: Seite 12 und Seite 13: Peter Esser, Illustration, www.peteresser.de

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,
Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

Auflage: 7.850



Schützenfeste in Flehe, Hamm und Volmerswerth

St.-Sebastianus Schützenbruderschaft Düsseldorf-Flehe e.V. 20. August – 23. August 2016

Den Ablauf des Schützenfestes, das Programm und den Zugweg entnehmen Sie bitte den aushängenden Plakaten.



St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Hamm e.V. 3. September – 7. September 2016

Sonntag, 28.8.	11.00 Uhr	Ankündigung der Festtage durch das Tambourcorps Düsseldorf Bilk. Dabei wird die »Goldene Mösch« durch die Straßen der Gemeinde getragen.
Samstag, 3.9	19.30 Uhr 20.00 Uhr	Antreten der Kompanien am Festzelt. Großer Fackelzug. Anschließend im Zelt Heimatabend, Prämierung der Fackeln.
Sonntag, 4.9.	14.00 Uhr 16.00 Uhr 17.00 Uhr 20.00 Uhr	Paradeaufstellung auf der Fährstraße, anschließend Festzug durch den Ort Hamm zum Kirchplatz. Abnahme der Parade durch Schützenkönig, Ehrengäste und Vorstand vor der Kirche. Anschließend im Festzelt Ordensverleihungen, danach Begrüßung der Ehrengäste. Jungschützen-Königsschießen. Gegen 19.00 Uhr Königsschuss. Großer Festball, Ehrung des Jungschützenkönigs.
Montag, 5.9.	14.30 Uhr 15.00 Uhr 16.30 Uhr 20.00 Uhr	Antreten auf der Fährstraße. Großer Festzug durch den Ort. Anschließend letzte Parade vor dem Schützenkönig Hans Schultz. Fortsetzung des Schießens auf Königs-, Ehren- und Preisvogel. Gegen 18.30 Uhr Königsschuss. Proklamation des neuen Königs. Festzug zu seiner Residenz, dort Ehrung der Königin. Ehrung der Kompaniekönigs- und Hahnenkönigspaare, anschließend Festball im Zelt.
Dienstag, 6.9.	10.00 Uhr 11.00 Uhr 13.30 Uhr 15.00 Uhr 19.00 Uhr 20.00 Uhr	Feierliches Schützenhochamt in der Pfarrkirche St. Blasius für die Lebenden und Verstorbenen der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft. Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal, anschließend Abmarsch zum Festzelt mit gemeinsamen Mittagessen und Ehrung der Jubilare. Abmarsch des Regiments vom Festzelt zur Hammer Dorfstraße zur zweimaligen Königsparade vor der Kirche. Fortsetzung des Schießens auf Königs-, Ehren- und Preisvogel. Abholen des neuen Königspaars von seiner Residenz. Einzug des neuen Königspaars mit Gefolge zum »Krönungsball« und großen Zapfenstreich
Mittwoch, 7.9.	19.00 Uhr	Traditionelles »Hahneköppen« der Vereine in den Vereinslokalen.

St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Volmerswerth e.V. 10. September – 13. September 2016

Den Ablauf des Schützenfestes, das Programm und den Zugweg entnehmen Sie bitte den aushängenden Plakaten.






WALLFAHRT
im Hl. Jahr nach KEVELAER
Mittwoch, 21.09.2016

Fahrpreis für Busfahrt **15 €**
Abfahrt **7.45 Uhr Fleher Schule**
8.00 Uhr Volmerswerther Kirche

Anmeldung: SO 11.09. und SO 18.09.
vor und nach den Hl. Messen im Vorraum der Fleher Kirche oder bei
Frau Janßen Tel.15 54 90; Frau Korfmacher Tel.15 58 47

Pfarr- und Kinderfest

Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius
Kirche Schmerzreiche Mutter - Düsseldorf-Flehe

SO 25.09.2016
10.45 Uhr Familienmesse

danach Pfarr- und Kinderfest rund um die Kirche,
In der Hött 26

Viele Attraktionen:
Kinderspiele
Hindernisbahn
Fahrradcodierung
Imbiss, Cafeteria
Tombola
und vieles mehr!




**Am 09. November ab
19.30 Uhr findet in der
Pfarrbücherei
St.Bonifatius
eine Krimilesung mit
Sabine Klewe statt.**

Sabine Klewe wird aus ihrem aktuellen Buch vorlesen. Sie ist eine etablierte Krimiautorin, die auch unter diversen Pseudonymen schreibt. Sie ist in unserer Pfarre aufgewachsen und unterhält noch rege Kontakte.

Eintrittskarten zum Preis von 5,00 Euro sind nach den Sommerferien in der Pfarrbücherei St. Bonifatius erhältlich.

Bilder: Michael Bogedain
In: Pfarrbriefservice.de

Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

<p>Brigitte Güthe Steuerberaterin Zertifizierte Controller Referentin IHK</p> <hr/> <p>Kanzleianschrift: Aachener Str. 164 D-40223 Düsseldorf E-mail: stb.guethet@t-online.de</p> <p>Tel.: 0211 - 15 39 52 Fax: 0211 - 15 52 05 www.stb-guethet.de</p>	<p> DR. MED. MATHIAS HILLEBRANDT</p> <p>Facharzt für Hals- Nasen- Ohrenheilkunde</p> <p>Aachener Str. 160 40223 Düsseldorf T: 0211-15 96 43 46 F: 0211- 91 74 45 93 praxis@dr-hillebrandt.de</p>	
<p> Blasius-Apotheke Inh.: Regina Waerder e.K. Hammer Dorfstr. 124 40221 Düsseldorf</p> <p>Tel.: 0211 30 64 75 Fax: 0211 917 92 85 Email: apotheke@waerder.de</p> 	<p>Bestattungen Ulrich Ueberacher</p> <p> Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf Tag und Nacht erreichbar unter 0211 - 3 03 22 50 Mitglied im Bestatterverband Nordrhein-Westfalen e.V. www.bestattungen-ueberacher.de</p>	
<p> Sebastian Fuchs Bad - Heizung Telefon 0211 3 10 72 22 www.sanitoerfuchs.de</p>	<p>H.-U. NEUMANN UND PARTNER RECHTSANWÄLTE - FACHANWÄLTE FÜR STEUERRECHT</p> <p>Urban Hessling Rechtsanwalt und Notar Fachanwalt für Steuerrecht</p> <p>47051 Duisburg Am Buchenbaum 28 Tel. +49 (0)203 - 29 502-40 Fax. +49 (0)203 - 29 502-48 urban.hessling@neumannundpartner.de</p>	
<p>Grünpflege Grünanlage Gartnpflege Trauerfloristik zeitgemäße Floristik für jeden Anlass</p> <p> Luchten Friedhofsgärtnerei Alfred Luchten</p> <p>An der Vehlingshecke 55 40221 Düsseldorf Tel.: 0211 / 15 43 48 Fax: 0211 / 310 79 43</p>	<p></p> <p>Heike Ueberacher</p> <p>MODE FÜR SIE Fleher Straße 180 40223 Düsseldorf</p> <p>T 0211. 15 43 57 F 0211. 15 16 48</p>	<p> Magret Doege Friedhofsgärtnerei Am Südfriedhof 18d 40221 Düsseldorf Tel. 0211-152693 www.magret-doege.de</p> <p> DÜSSELDORFER TIERFRIEDHOF Würdevolle Tierbestattung Aderräucher Weg 158 40221 Düsseldorf Tel. 0211-1601251 www.duesseldorf-tierfriedhof.de</p>
<p> MEMORIAM GARTEN</p> <p>Memoriam Garten Düsseldorf GbR Meineckestr. 52 B, 40474 Düsseldorf Tel.: 02 11- 43 99 05 FAX: 02 11- 4 54 22 00</p>		
<p>Hausarztpraxis Volmerswerth</p> <p>Dr. Tim Uhden Facharzt für Allgemeinmedizin</p> <p> Wir freuen uns auf Sie!</p> <p>Volmerswertherstraße 416 40221 Düsseldorf Tel. 0211 / 87 66 39 50 Fax 0211 / 87 66 39 51 Mo. - Fr. 08:30 - 13:00 Uhr Di. & Do. 15.00 - 18.00 Uhr info@praxis-volmerswerth.de www.praxis-volmerswerth.de</p>		

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an Gregor Janßen, Tel.: 0211/155490 oder E-Mail: sponsoren@bonifatiuskirche.de.

Die nächste Ausgabe der bon-i-d erscheint vor dem 1. Advent.

**Redaktionsschluss für die bon-i-d 3/2016 ist am 10.10.2016.
Das Thema der Ausgabe lautet »Liebe«.**

An dieser Stelle eine herzliche Bitte an alle, die einen Beitrag für die bon-i-d haben:

- ✦ Reichen Sie Ihren Beitrag bitte per E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de ein. Wer kein Internet hat, kann seinen Beitrag auch gern in einem unserer Pfarrbüros abgeben oder über die Pfarrbüros telefonischen Kontakt zu uns aufnehmen.
- ✦ Artikel sollten in der Regel nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein.
- ✦ Bitte überlegen Sie sich eine Überschrift und möglichst auch Zwischenüberschriften.
- ✦ Reichen Sie Textbeiträge als Word- oder RTF-Datei ein und geben Sie der Datei einen eindeutigen Namen (also z. B. »Radausflug_Senioren« oder »KiTa_Mittagessen«).
- ✦ Fügen Sie bitte auch Bilder bei. Wir benötigen die Bilder in der größtmöglichen Auflösung und als separate Dateien. Bitte benennen Sie die Bilder passend zur Textdatei (also z. B. »KiTa_Mittagessen_Bild_Küche«). Sind die Bilder zu groß, um per E-Mail versandt zu werden, teilen Sie uns das in der E-Mail mit. Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung.
- ✦ Vergessen Sie nicht, Ihren Namen, Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Telefonnummer für evtl. Rückfragen anzugeben.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel nicht zu veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell zu überarbeiten. Darüber werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Das Redaktionsteam der bon-i-d

Verteiler für die bon-i-d gesucht

Die bon-i-d soll nach Möglichkeit an alle katholischen Haushalte in unserem Gemeindegebiet verteilt werden. Für einige Straßen werden allerdings noch Verteiler gesucht.

Nachstehend haben wir einige der Straßen aufgeführt, die offen sind oder offen werden. Eine Liste aller vakanten Verteilergebiete finden Sie auf unserer Internetseite www.bonifatiuskirche.de/bon-i-d.html. Die Menge der Hefte passt jeweils in eine große Einkaufstasche.

Clemensstraße / Erasmusstraße / Feuerbachstraße 1-22 / Heresbachstraße / Keldachstraße / Mecumstraße / Obere Himmelgeister Straße: südlich Prof.-Dessauer-Weg und am Lärmschutzwall zur Münchener Straße
Wenn Sie Interesse haben, dreimal im Jahr die bon-i-d in einer der Straßen zu verteilen, schreiben Sie bitte eine E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de oder rufen Sie in unseren Pfarrbüros an.

An dieser Stelle möchten wir uns besonders herzlich bei den vielen Verteilerinnen und Verteilern bedanken.

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift bon-i-d ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Wenn Sie Interesse an abgedruckten Bildern haben, setzen Sie sich bitte mit dem Redaktionsteam in Verbindung. Wir stellen unsere privaten Bilder auf Anfrage gern zur Verfügung.

Kirchliches Standesamt

Stand 17.05.2016



»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d«

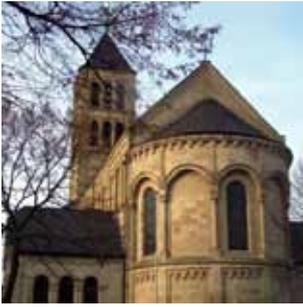
Hinweis zum Datenschutz:

»..... Sonderereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen usw.) können mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in den Pfarrnachrichten und im Aushang veröffentlicht werden, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.«

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Berichtigung: Das Kommunionkind Klaus-Wilhelm Kaster ist nicht, wie in der letzten Ausgabe irrtümlich angegeben, in St. Dionysius, sondern in Schmerzreiche Mutter zur 1. Hl. Kommunion gegangen. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

Regelgottesdienste



St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121

Samstag, 18.00 Uhr, 1. des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr
Montag, 8.00 Uhr
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats
Mittwoch, 14.30 Uhr Seniorenmesse, außer letzter des Monats
Donnerstag, 18.30 Uhr
Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst



St. Bonifatius
Max-Brandts-Str. 1

Samstag, 17.00 Uhr
Sonntag, 10.00 Uhr,
3. des Monats Familienmesse
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats
Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottesdienst



St. Dionysius
Volmarweg 3

Samstag, 18.00 Uhr
Sonntag, 18.00 Uhr
Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse, 1. des Monats
Montag, 18.30 Uhr außer 1. und letzter des Monats
Donnerstag, 8.00 Uhr



Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26

Sonntag, 10.45 Uhr,
4. des Monats Familienmesse
Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats
Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten zehn Jahre, 1. des Monats mit Aussetzung und sakramentalem Segen



St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkindergottesdienst, 1. des Monats
Sonntag, 11.15 Uhr
Dienstag, 18.30 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, letzter des Monats



St. Ludger
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.15 Uhr außer vor dem 1. Sonntag des Monats
Sonntag, 9.30 Uhr mit anschl. Gemeindegaststätte, 1. des Monats
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 1., 3. und 5. des Monats



Alt St. Martin
Martinstr. 72

Mittwoch, 18.30 Uhr



Stoffeler Kapelle
Christophstr. 2 a

Freitag, 8.30 Uhr

Ansprechpartner SEELSORGER

Dechant Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
*karl-heinz.virnich@
erzbistum-koeln.de*

Pfarrvikar Hans Volkhard Stormberg
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
*hans-volkhard.stormberg@
erzbistum-koeln.de*

Kaplan Dr. Michael Schmitz
Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/3020724
m.schmitz@erzbistum-koeln.de

Diakon Herbert Erdt
Nievenheimer Str. 44
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/152266
herberterdt@aol.com

Gemeindereferent Christof Engel
Ludgerusstr. 2a, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/41726114
christof.engel@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin Irene Meissner
Merkurstr. 33, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/9388918
Meissner-Irene@t-online.de

Gemeindereferent Jörn von Sivers
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/3107343
j.von-sivers@t-online.de

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211/15799828

VERWALTUNGSLEITUNG

Manuela Holl
Büro: Max-Brandts-Str. 3
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/393387
manuela.holl@erzbistum-koeln.de

KIRCHENMUSIKER

Stefan Buschkamp
Seelsorgebereichsmusiker
Suitbertusplatz 2
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/43637370
stefan.buschkamp@gmail.com

Bernd Müller, Kantor
Lichtenbroicher Weg 184,
40472 Düsseldorf
Tel.: 0179/4623731
fensterauf@gmx.de

KÜSTER

Wilhelm Schlenkhoff
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/392610
wschlenkhoff@gmx.de

Christian Deters
Urdenbacher Dorfstraße 1 c,
40593 Düsseldorf
0170/7386799
christiandeters@googlegmail.com

PASTORALBÜROS

**Schmerzreiche Mutter,
für die Gesamtgemeinde**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147
mater-dolorosa@arcor.de

Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Kontaktbüro St. Suitbertus
Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/335795, Fax: 0211/334264
suitbertus-bilk@t-online.de
Mo.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Fr.: 9.00 – 11.00 Uhr

Kontaktbüro St. Blasius
Florensstr. 5, 40221 Düsseldorf
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
außer letzter Mittwoch im Monat

Kontaktbüro St. Dionysius
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Mo.: 10.00 – 11.30 Uhr
Homepage: www.bonifatiuskirche.de

OT ST. BONIFATIUS

Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/305758
got.bonifatius@gmx.de

Für Notfälle, Kranke und Sterbende
ist ein Notruftelefon eingerichtet.
Unter dieser Nummer erreichen Sie Tag
und Nacht einen Geistlichen:

 0175 2641449

KINDERTAGESSTÄTTEN

KiTa St. Bonifatius:
Ltg. Margret Laps-Bartnik
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
info@familienzentrum-d-bilk.de

KiTa Flehe / Volmerswerth:
Ltg. Ursula Gosse
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
kitaflehe@arcor.de

KiTa Hamm:
Ltg. Agnes Wiesner
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-hamm@arcor.de

KiTa St. Ludger:
Ltg. Petra Klouten
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita_st_ludger@t-online.de

KiTa St. Suitbertus:
Ltg. Stefanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
suitbertus-kita-bilk@t-online.de

PFARRBÜCHEREIEN

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
So.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

**Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch